

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 131.

Magdeburg, Sonntag, den 8. Juni 1902.

13. Jahrgang.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1901

Von Paul Umbreit.

I.

Zum ersten Male veröffentlicht die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in ihrem „Correspondenzblatt“ Nr. 22 eine durch besondere Fragebogenerhebung aufgenommene Statistik der deutschen Gewerkschaftskartelle für das Jahr 1901, die nahezu die gesamten bestehenden Kartelle umfaßt. Frühere Zusammenstellungen des statistisch verwertbaren Materials aus den Jahresberichten der Kartelle beschränkten sich nur auf einen kleinen Kreis derselben (1899 = 70, 1900 = 90) und ließen jede Einheitlichkeit sowohl hinsichtlich des Zeitraums der Berichterstattung, als auch der inhaltlichen Angaben vermissen. Die vorliegende Statistik ist zwar auch noch nicht völlig frei von diesen Mängeln, da sie mit der langsamen Anpassungsfähigkeit zahlreicher Kartelle zu rechnen hatte, sie ist aber dem Ziel einer vollständigen und einheitlichen Jahresstatistik, wie sie für die Centralverbände bereits seit einem Jahrzehnt durchgeführt ist, um ein gutes Stück näher gekommen.

Von 365 im Vorjahr nachweisbar bestehenden Kartellen, von denen jedoch 12 am Schlusse des Berichtsjahres teils eingegangen, teils verschollen waren, sind 319 an der Statistik beteiligt, so daß diese von den 353 verbleibenden Kartellen rund 90 Prozent umfaßt. Ein erfreulicher Anfang! Unter den nicht beteiligten 34 Kartellen befindet sich nur ein einziges großstädtisches (Worms) und neun mittelstädtische (Worms, Wrieg, Koburg, Finsterwalde, Grünberg, Landsberg, Plauen, Saarbrücken und Wolfenbüttel); die übrigen sind Kartelle in kleinen und ländlichen Orten, deren Zahlen den Wert der Statistik wenig beeinflussen.

Ueber das Jahr der Gründung liegen Angaben von 305 Kartellen vor.

Danach entstanden von diesen Kartellen im Jahre:

| | | | | | |
|------|----|------|----|------|----|
| 1887 | 2 | 1892 | 22 | 1897 | 22 |
| 1888 | — | 1893 | 33 | 1898 | 26 |
| 1889 | 3 | 1894 | 17 | 1899 | 38 |
| 1890 | 10 | 1895 | 23 | 1900 | 29 |
| 1891 | 20 | 1896 | 28 | 1901 | 32 |

Die ältesten der jetzt bestehenden Kartelle sind die zu Gekron und Mainz (1887) sowie zu Berlin, Schwerin und Weimar (1889), während im letzten Jahre des Kaiserreichs noch die Kartelle zu Brandenburg, Braunschweig, Bremen, Cannstatt, Kottbus, Elberfeld, Göppingen, Mannheim, Offenbach und Tuttlingen entstanden.

Indes darf aus dem jugendlichen Alter mancher Kartelle nicht geschlossen werden, daß das örtliche Zusammenwirken der Gewerkschaften erst vom Zeitpunkt der Kartellgründung ab datiert; ein solches bestand vielmehr schon weit früher, wenn auch in der lossten und unverbindlichsten Form, und schon im Jahre 1873 fanden in Hamburg monatliche Bevollmächtigtenkonferenzen der Gewerkschaften statt, um die gewerkschaftliche Agitation zu fördern, planmäßig Streikmittel zu beschaffen und das Herbergs- und Arbeitsnachweiswesen zu regeln. In Berlin wurde im Jahre 1882 ein Generalkomitee der Gewerkschaften gegründet, das später verschollen ist, während die Gewerkschaftskommission erst 1889 organisiert wurde. In Magdeburg trat das Kartell formell erst 1901 ins Dasein, während dort seit 10 Jahren bereits ein gemeinsames Arbeitsnachweis- und Rechtsbüreau der Gewerkschaften bestand. Vereinsgesellschaftliche Schwierigkeiten, Scheitern behördlicher Ueberwachung der Beratungen, häufig auch der primitive Stand der gemeinsamen örtlichen Aufgaben hielten vielerorts die Gewerkschaften davon ab, den Kartellen eine statistische Organisation und geregelte Finanzverwaltung zu geben. Auch heute ist die Organisation noch keineswegs eine einheitliche. Von den 319 Kartellen sind nur 131 als Vereine konstituiert, während die übrigen als örtliche Kommissionen der Gewerkschaften wirken.

Daß die Kartelle in der Hauptsache Vertretungen der Zweigvereine centralisierter Verbände sind, ergibt sich daraus, daß 233 Kartelle überhaupt nur solche zur Vertretung zulassen, während 82 lokale Fachvereine aufnehmen, aber nur 28 Vereine dieser Art umfassen. In vier Kartellen sind auch fremde Gewerkschaften, teils kirchlich-dumforsche Gewerkschaften, teils sogenannte unabhängige Gewerkschaften, vertreten.

Die Beiträge werden in 200 Kartellen nach statutarischen Jahresätzen, in sieben durch Umlagen erhoben, während bei neun nur freiwillige Beiträge erhoben werden. Die übrigen haben keine feste Regel dafür, und nur ein Kartell (Weissenau) erhebt keinen Beitrag.

Die festen Jahresbeiträge der 200 Kartelle werden in den meisten Fällen pro Kopf der Mitglieder berechnet; nur drei Kartelle erheben bestimmte Kaufschabtrräge und ein Kartell einen gewissen Prozentanteil der Beitragsentnahme der Gewerkschaften.

Die Höhe der regelmäßigen Beiträge pro Kopf der Mitglieder und pro Jahr beträgt:

| | |
|------------------------------|--------------------------|
| unter 10 Pfg bei 4 Kartellen | 60 Pfg. bei 40 Kartellen |
| 10 „ „ 14 „ | 61—79 „ „ 3 „ |
| 11—19 „ „ 12 „ | 80 „ „ 5 „ |
| 20 „ „ 102 „ | 90 „ „ 1 „ |
| 21—39 „ „ 18 „ | 100 „ „ 2 „ |
| 40 „ „ 81 „ | 104 „ „ 3 „ |
| 41—59 „ „ 6 „ | 120 „ „ 7 „ |

Die Höhe der Beiträge ist natürlich abhängig von der Zahl der Beitragenden; sie kann geringer sein in Großstädten; sie wird wachsen bei kleinen Gewerkschaftsgruppen, bei denen wegen der geringeren Mitgliederzahl die Unmöglichkeit, gewisse Aufgaben (Agitation, Bibliothek, Rechtsauskunfterteilung usw.) aus eigenen Kräften zu lösen, ins Gewicht fällt. Der Kreis der gemeinsamen Aufgaben erweitert sich, je weniger die Gewerkschaften aus eigenen Kräften zu leisten imstande sind. Kommen für die kleineren Kartelle noch außerordentliche Kalamitäten hinzu, wie das Fehlen von Verkehrs- und Versammlungsortlichkeiten, so werden Mittel notwendig, die enorme Ansprüche an die Opferwilligkeit der angeschlossenen Gewerkschaften stellen und diesen in ihren centralistischen Verpflichtungen leicht hinderlich werden können. Hierin eine gerechte Grenze zu finden, muß dringende Aufgabe der Kartellleiter sein, da eine unerträgliche Belastung der Gewerkschaften schließlich den Zusammenhang des Kartells selbst gefährden kann.

Andererseits haben großstädtische Kartelle Arbeitersekretariate und andere Einrichtungen von hohem Werte geschaffen, die große dauernde Opfer erfordern; daher bei ihnen Jahresbeiträge von 80 Pfg. und aufwärts zu finden sind. Jedenfalls bedarf die Einrichtung von Institutionen, die dauernd hohe Kosten verursachen, der ernstesten Vorberatung und des Einverständnisses aller beteiligten Organisationen, denn wichtiger als solche Einrichtungen ist wohl der sichere und unzerstückelte Bestand der Kartelle selbst, und das beste Sekretariat wäre zu teuer erkauft, wenn es den Stein der Zerstückung in das Kartell hineinbrüge.

Vor allem ist aber die Verstärkung der Gewerkschaften dringend zu meiden für Zwecke, die nicht in engerem Sinne Aufgaben der Kartelle, sondern der Gewerkschaften selbst sind, wie zur Unterstützung von Streiks und Ausperrungen. Hierfür Mittel aus der Kartellkasse zu verwenden, sollte in der Regel ausgeschlossen sein, besonders, soweit es sich um die Unterstützung auswärtiger Streiks handelt. Aber auch für lokale Streiks sind die Mittel des Kartells nur in außerordentlichen Fällen in Anspruch zu nehmen, und eine direkte Gefährdung der eigentlichen Aufgaben der Kartelle muß in der ständigen Verstärkung der Mitglieder seitens der Kartelle zu Streikzwecken erblickt werden, da diese Steuern die Schaffung beruflicher Streikfonds hindern und dem Kartell die Mittel für seine eigentlichen lokalen Zwecke entziehen. Die Streikunterstützung wird besser durch Umlagen und Ausgabe besonderer Streikmarken gedeckt, die im Moment des Bedarfs auch ergiebiger sind. Läßt sich auch gegen gelegentliche Zusätze aus der Kartellkasse dann nichts einwenden, wenn Mittel genug vorhanden sind, so ist die Erhebung hoher Beiträge sicherlich nicht durch ein hohes Streikbudget des Kartells zu rechtfertigen.

Handel und Industrie.

Die englische Handelsstatistik vom Jahre 1901.

Die von der Regierung herausgegeben wurde, weist folgende Zahlen auf. Der Gesamthandel der Vereinigten Königreiche (Import, Export und Re-Export betrug

869 854 466 Pfund Sterling. Aus fremden Ländern wurden Waren im Gesamtwerte von 416 416 492 Pfund Sterling eingeführt, aus britischen Besitztungen inkl. derjenigen, über welche England eine Protektorsteherschaft ausübt, nur 105 573 706 Pfund Sterling. Die Ausfuhr nach fremden Ländern betrug 234 745 904 Pfund Sterling, die nach den englischen Besitztungen nur 113 118 364 Pfund Sterling. —

Vermischte Nachrichten.

* Ein privates Strafgesetzbuch. Unser Breslauer Parteiblatt veröffentlicht eine Arbeitsordnung und eine Strafordnung, welche die Brauerei Pfeifferhof in Breslau für ihre Angestellten vor kurzem aufs neue erlassen hat. Sie hat folgenden Wortlaut:

- § 1. Den Anordnungen des vom Braumeister oder dessen Stellvertreter ernannten Stubenverwalters ist zur Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und guter Sitte unbedingt Folge zu leisten und werden Zuwiderhandlungen mit 30 Pfg. bestraft.
- § 2. Wer in einem Schlafzimmer raucht, ist oder Bier trinkt, zahlt 10 Pfg.
- § 3. Wer im Bett liegend raucht, zahlt eine Strafe von 30 Pfg.
- § 4. Wer sich mit den Stiefeln oder schmutzigen Kleidern in ein Bett legt, zahlt eine Strafe von 30 Pfg.
- § 5. Wer nach Benutzung eines Wajchbeckens das unreine Wasser nicht ablaufen läßt, zahlt eine Strafe von 20 Pfg.
- § 6. Wer sich im Schlafzimmer wäscht, zahlt eine Strafe von 20 Pfg.
- § 7. Wer die Wasserkanne zum warmen Wasser nach ihrer Benutzung nicht wieder an ihren Platz hängt, zahlt eine Strafe von 10 Pfg.
- § 8. Wer nach Benutzung einer Badewanne dieselbe nicht sofort reinigt, zahlt eine Strafe von 50 Pfg.
- § 9. Wer im Esszimmer Pantoffeln, Schuhe, Stiefel oder Kleidungsstücke herumstehen oder liegen läßt, zahlt eine Strafe von 10 Pfg.
- § 10. Wer ein Zimmer, den Korridor oder die Treppe vernunreinigt, zahlt eine Strafe von 10 Pfg.
- § 11. Wer nach einmaligem Wachen nicht aufsteht, zahlt eine Strafe von 10 Pfg.
- § 12. Wer etwas unter den Tisch wirft, ohne es sogleich wieder aufzunehmen, zahlt eine Strafe von 10 Pfg.
- § 13. Wer Schwaren, Kartoffelschalen auf dem Esstische liegen läßt, zahlt eine Strafe von 20 Pfg.
- § 14. Wer in einem Esstisch oder Kleiderständer oder in seinem Koffer z. den Schlüssel stecken läßt, zahlt eine Strafe von 10 Pfg.
- § 15. Wer sich im Schlaf- oder Esszimmer laut und unanständig beträgt, zahlt eine Strafe von 30 Pfg.
- § 16. Wer an die Tafel geschriebene Namen fortwirft, bevor dieselben im Strafbuch notiert sind, zahlt eine Strafe von 50 Pfg.
- § 17. Wer einen anderen falsch denunziert oder einen Namen zu Unrecht an die Tafel schreibt, zahlt eine Strafe von 30 Pfg.
- § 18. Zur Führung der Kasse wird auf Vorschlag der Brauergesellen vom Braumeister ein Kassensührer ernannt, derselbe hat die an die Tafel geschriebenen Namen jeden Abend in ein Strafbuch einzutragen und die Strafgeelder einzukassieren. Er erhält für die Dauer seiner Kassensführung einen Lohnzuschlag von 3 Mark pro Monat. Die eingehenden Strafgeelder hat der Kassensührer alle Wochen an die Unterstufungs-kasse abzuführen.

Abgesehen davon, daß sich Arbeiter derartige Strafen leider auch heute noch gefallen lassen, entbehrt dieser sonderbare Preis-courant nicht des Humors.

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Die Erbschleicherinnen.

Roman in zwei Bänden von Ernst von Wolzogen.

(52. Fortsetzung.)

„A Beluša! was stinkt denn da mir so?“ konnte sich Lizzi nicht enthalten, ziemlich laut auszurufen. „Das is ja grad, wie wenn . . .“

„Ja ja, das sind die Katzen!“ ergänzte die Majorin, heftig mit ihrem Taschentuch den penetranten Geruch abwehrend. „Denke Dir nur, sie hält sieben Katzen, die gute Drjes! Sieben Katzen und keinen Kater! Und trotzdem, trotz strengster Aufsicht kommen sie alle sieben mindestens zweimal im Jahre in die Wochen. Aber mehr wie sieben dürfen's doch nie werden, Sie soll hierfür ein eigenes Mledgeschäß mit einem Deckel haben. Die böse Welt sagt ihr nach, daß sie den Massenmord immer nachts vornehme unter heißen Neuetzbränen und Fußgebeten. Sie soll immer tags darauf zur Beichte gehen. Und der Arzt muß ihr dann ein Zeugnis ausstellen, daß sie wegen hochgradiger seelischer Erregung mindestens eine Woche lang nicht auftreten dürfe. Das wird aber wohl Verleumdung sein. Daß sie eine richtige alte Jungfer ist, das ist freilich wahr, und eine fromme Schauspielerin mag wohl auch etwas sehr Seltenes sein, da lassen natürlich die bösen Zungen ihren Mutwillen dran aus. Ein bißchen komisch ist sie ja freilich, die gute Drjes; aber Du mußt nicht denken, daß sie jetzt in ihren alten Tagen etwa die Sünden leichtfertiger Jugend abbüßt. Sie soll wirklich immer so brav und fromm gewesen sein, obwohl sie ihre Karriere in Wien beim Ballet angefangen hat. Ach Gott, Du hättest sie nur sehen sollen als junges Mädchen! Ich kann mich noch gut drauf besinnen. So schön war sie! Ach, und in ihren großen Rollen als Gretchen, als Märchen, als Julia, als Luise — zu nett, sage ich Dir! So mädchenhaft — und dann mit solchem Schreie — so was giebt es heute gar nicht mehr! Heute sind die jungen Schauspielerinnen alle so — ich weiß nicht, wie ich jagen soll — so unfein. Das soll immer alles gerade so sein, wie im gewöhnlichen Leben — von der höheren Porße haben

sie gar keinen Begriff mehr. Besonders in den neuen Theatern. Dieser Kainz — hu! Ein anständiger Mensch kann überhaupt nur noch ins königliche Schauspielhaus gehen.“

Lizzi hatte inzwischen Zeit gehabt, sich in dem kleinen Salon der feinen Künstlerin umzusehen. Wenn nicht in einer Ecke des Zimmers auf einer schwarzen Holztafel die Büste der jugendlichen Amanda gestanden wäre und an der Wand drum herum die zahlreichen verblassten Atlaschleifen mit Widmungen in Golddruck und Stickerei, so hätte man allerdings nicht geglaubt, sich im Heim einer Bühnenkünstlerin zu befinden. Die Bilder an den Wänden waren meist religiösen Inhalts, geringwertige Stahlstiche und Wuldrucke. Nur die äußere Schmalwand des Zimmers zeigte einen ausgeprägt weltlichen Charakter, indem die Mitte der Wand von der lebensgroßen Photographie eines hohen Militärs, die Brust mit Ordenssternen bedeckt, eingenommen wurde. Mehrere kleinere Bilder zeigten denselben hohen Herrn in Civil und in Uniform in verschiedenen Stellungen, in ganzer Figur, als Kniestück und als Brustbild. Dazwischen, teils gerahmt, teils auf kleinen Staffeleien, verschiedene Kostümbilder von Fräulein Drjes selbst. In einem kleinen Glashschrank waren neben allerlei überflüssigen bric-a-brac eine Anzahl von Kostbarkeiten zur Schau gestellt, prunkend und unbenutzbar, wie es Zubältaumsgegenstände oder die Gaben fürstlicher Guld zu sein pflegen: ein Album und eine Schreibmappe aus Zuchtenleder mit vergoldeten Metallbeschlägen und großen bunten Steinen verziert, ein Schreibgerät von Malachit in Bronze montiert, ein reich entailliertes Flacon, ein Rosenkranz, aus Türkisen und kostbarem Holz zusammengeheftet, einige etwas altnodisch gewordene Schmuckgegenstände und dergleichen mehr.

Auf einer hübschen eingelegten Kommode in Zopfstil stand unter einem Glashirsch eine bunt bemalte Marienstatuette und drum herum eine Menge meist nicht eben geschmackvollen Kleinrats, wie ihn alte Damen allmählich um sich zu versammeln pflegen. Auf dem runden Esstisch mit der verschönten Plüschdecke lagen verschiedene Prachtwerke und Goldschnittbändchen herum, meist Anthologien für die deutsche Jungfrau, zuckersüße Lyrik, breiweiße Epik: Schulzes „Besauberte Rose“, Redwig „Amaranth“, Putzig „Was sich

der Wald erzählt“, Jemens „Die braune Erika“, Storms „Zimmettee“, Bodenstedts „Shakespeare's Frauengestalten“ und Desers „Aesthetische Briefe an eine Jungfrau“.

Lizzi hatte all die Büchertitel gelesen und war dann von ihrem Sopaplatz aufgesprungen; um neugierig unter all den Klippes umher zu spähen und besonders den Inhalt des Glashchranks in Augenblicke zu nehmen. Auf der Kommode hatte sie auch eine Parfümflasche entdeckt und sich trotz dem Warnungsruf der Majorin rasch eine tüchtige Portion ihres Inhalts auf ihr Taschentuch gegossen, als Gegengift wider das schreckliche Katzenodeur.

Jetzt arbeitete sich auch die Majorin hinter dem Sofa-tisch hervor und trat zu Lizzi an den Glashschrank.

„Weißt Du, Kind?“ flüsterte sie ihr wichtig zu, „das ist ihr Reliquienschein. Die Sachen da hat sie alle von Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Georg Viktor bekommen. Das ist der Herr, von dem die vielen Bilder da hängen. Schon ein älterer Mann, wie Du siehst. Der soll die Drjes sehr gerne gemacht und ihr nach jeder neuen Rolle was Süßes geschenkt haben. Was sonst die Leute redeten, das ist alles nicht wahr gewesen. Aber wie der Prinz vor fünf Jahren zu seinen Ahnen versammelt wurde, da bildete sich die arme Amanda ein, er wäre aus unglücklicher Liebe zu ihr gestorben. Seitdem trägt sie nur Schwarz und geht noch einmal so viel wie früher in die Meise. Ja, liebes Kind, Du mußt darüber nicht lachen; alte Jungfern haben eben meistens irgend solche komische Ideen; aber sie ist sonst eine so gute, brave Person — da drückt man halt ein Auge zu.“

Lizzi fischerte in ihr Taschentuch. Sie hatte sich das Heim einer berühmten Bühnenkünstlerin ganz anders gedacht. Mit argem Herzklopfen war sie hergekommen. Noch bis spät in die Nacht hatte sie die Bruchstücke aus klassischen Rollen, die sie während der letzten vierzehn Tage eifrig memoriert hatte, sich wiederholt vorgesprochen, um doch einigermaßen für die Prüfung gerüstet zu sein. Nun aber, da der Schalk in ihr die Oberhand gewonnen, war ihre ganze kindliche Angst verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Sogar der Fall, daß jemand auf die Idee kommen könnte, im Bett legend zu rauchen, ist vorgesehen. — Wer einen „Schuldigen“ vor Strafe zu retten sucht, indem er den Namen des „Verurteilten“ von dem „schwarzen Brett“ wegwischt, wird mit 50 Pfg. bestraft; wer aber einen Unschuldigen bezichtigt und verleumdet, kommt mit 30 Pfg. davon! Den Geist des deutschen Strafgesetzbuches scheinen diese Unternehmer in der That richtig auf ihre Fabrikverhältnisse übertragen zu haben —

Geheimrats-Deutsch. „Schon die Summe von 25 Millionen Mark durch Ueberweisung nicht gedeckter Matrifularumlagen, die für 1902 ausgeschrieben werden mußte, dient den meisten Bundesstaaten zum schweren Bedruck“ — also schreiben die „Berliner Post Nachrichten.“ — Der „Tag“ macht dazu folgende Glossen: „Es dient uns zum großen Vergnügen, daß wir im Ministerium des Innern eine Summe von durch Ueberweisung nicht verborbener Schriftsteller besitzen, deren Stil uns zum höchsten Vergnügen und Genuß dienen kann. So etwas dient der Sprache Luthers, Goethes, Kellers und Nietzsche zu hohem Genuß, und ein Baum so voller herrlicher Stilblüten wird uns verwahrsam Tageschriftstellern zu eifrigem Gepflück dienen, und nur den Dörflern dient er zum Gejuch des Zwerchfelles, uns aber zu tiefem Gebuch.“ —

Eine „reiche“ junge Witwe. In einem Dorf in Michigan legte vor kurzem der Postbeamte seine Thätigkeit nieder, weil er für eine Dorfbewohnerin eine derartige Menge von Briefen bekam, daß er allein die Arbeit nicht bewältigen konnte. Als man nun die Sache untersuchte, stellte man fest, daß diese Frau, die eine Art Hütte in einer elenden Dorfstraße bewohnte, die eine Annonce in einer Heiratszeitung hatte lesen lassen, durch die sie einen Gatten suchte; sie gab sich als eine junge Witwe aus, die über 200 000 Mark im Vermögen und außerdem die Aussicht auf eine Erbschaft von 5 Millionen hatte. Als Antwort schickte sie Heiratslustigen, die an sie schrieben, das Porträt einer Schauspielerin. Als man sie jezt sah, entdeckte man mehr als tausend Briefe von Bewerberinnen. —

Die Klarinette als Drohmittel. Ein Klarinetist näherte sich, wie der „Courier de Paris“ erzählt, schüchtern den Gästen, die vor einem Cafe Platz genommen. „Meine Herren,“ begann er, „ich möchte wohl ein Liedchen auf meiner Klarinette spielen, aber ich weiß wohl, die Herren lieben mein Instrument nicht, wenn Sie mir daher“ — dabei streckte er die Hand aus zum Zeichen, daß er bereit sei, die Gäste auch ohne musikalische Strafe zahlen zu lassen. Die Gäste aber dachten: „Das ist doch ein vernünftiger Mann, der Mitgefühl für die Ohren seiner Opfer hat“ — und gaben dem Musikanten den üblichen Tribut. So ging es lange Zeit hindurch. Der Klarinetist spielte kam und ersielt für seine stille Musik reichlichen Lohn. Eines Tages aber rief ihm einer der Besucher des Cafes, der seine Ohren wahrscheinlich durch Baumwolle geschützt hatte, gut gelaut zu: „Ich habe Dich nun oft genug gesehen, ich möchte Dich doch wohl auch einmal hören. Spiele ein lustiges Lied.“ — „Aber ich spiele sehr schlecht,“ versetzte verlegen der Musikant. — „Das glaube ich Dir aus Wort,“ rief der andere, „aber was thust? Ich liebe die Klarinette. Spiele nur!“ Der Musikant wurde immer verlegener. „Meine Herren,“ stotterte er endlich hervor, „ich muß Ihnen ein Gesändnis machen. Ich kann auf der Klarinette gar keinen Ton herausbringen, ich gebrauche sie nur als Drohmittel.“ —

Eine neue dienstliche Obliegenheit hat der Magistrat von High Wycombe für den dortigen Polizisten erlassen. Nach der „Birmingham Post“ ist jeder Konstabler mit einer Bürste und einem Scheuerlappen versehen worden, um die Krügeleien der lieben Jugend an den Mauern der Häuser und öffentlichen Gebäude zu entfernen. Die öffentlichen Scheuerlappen werden die höflichen Buben von High Wycombe sicher nur zu zahlreichen neuen Krügelheldenthaten anspornen. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 6. Juni 1902.

Pflichtvergeßener Vater. Der Arbeiter Friedrich Stolz zu Döberitz hat seit Januar d. J. bei seinem Weggange von Groß-Salze für den Unterhalt seiner fünf minorären Kinder trotz mehrfacher Aufforderung in keiner Weise gesorgt, obwohl er lohnenden Verdienst hatte. Die Fürsorge mußte deshalb der Magistrate übernehmen. Stolz wurde vom Schöffengericht am 15. April wegen Uebertretung

des § 361 Abs. 10 des Str.-G.-B. zu 4 Wochen Haft verurteilt. Die Berufung wurde verworfen. —

Bestrafte Unvorsichtigkeit. Der Akerbürger Gottfried Strobach zu Möckern hatte am 28. Februar d. J. in Gemeinschaft mit seinen Söhnen auf einem streitigen Interessententweg, der über sein Grundstück führt, ein Sandloch gegraben und solches unverdeckt gelassen. Das Schöffengericht in Loburg belegte ihn deshalb wegen Uebertretung des § 367 Abs. 12 des Str.-G.-B. mit 30 Mark Geldstrafe. Die Berufung wurde verworfen. —

Unterlassene Straßenreinigung. Der Privatmann Carl Meißner hier hatte vor seinem Grundstück Pfälzerstraße 16 absichtlich den Fahrdamm zu der polizeilich angeordneten Zeit nicht reinigen lassen, weil er der Meinung war, die Straßenreinigung habe nicht er, sondern die Stadtgemeinde besorgen zu lassen. Das Schöffengericht war aber entgegengelegter Meinung und verurteilte ihn wegen Uebertretung des § 366, 10 des Str.-G.-B. so wie der Polizeiverordnung vom 1. Oktober 1882 zu 3 Mark Geldstrafe. In der Berufungsinstanz führte der Verteidiger aus, nach den ergangenen Entscheidungen des Kammergerichts und des Obergerichtes sei die Stadtgemeinde zur Straßenreinigung verpflichtet, da eine Obervanz, welche den Anwohnern der Straße die Reinigung auferlege, hier nicht vorliege. Die Polizeiverordnung sei daher ungültig; sie treffe aber auch auf den vorliegenden Fall nicht zu, da die Pfälzerstraße erst viel später angelegt und entstanden sei. Die Kammer verwarf die Berufung des Beschuldigten, da das Ortsstatut vom Jahre 1882 allgemein die Anwohner der Straßen zu deren Reinigung verpflichte und nicht jedesmal eine neue Polizeiverordnung erlassen zu werden brauche, wenn eine neue Straße angelegt werde. —

Mundraub. Der Kutscher Waldemar Jausch zu Cracau stahl am 27. Dezember 1901 von einem beladenen Bierwagen, der im „Kaisergarten“ hielt, während der Kutscher abgestiegen und in das Restaurationszimmer gegangen war, gemeinschaftlich mit einem Genossen 1/4 Tonne Bier, die sie nach Hause schafften und austranken. Das Schöffengericht erkannte wegen Mundraubs auf 12 Tage Haft. Die Berufungskammer hob dies Urteil hinsichtlich des Strafmaßes auf und belegte Jausch nur mit 30 Mark Geldstrafe. —

Uebertretung. Der Dekonom und Gemeindevorsteher Hermann Pfanne zu Ummendorf ist Eigentümer eines Steinbruchs, der im Februar d. J. nicht ordnungsmäßig eingefriedigt war. Das Schöffengericht zu Erxleben erachtete eine Uebertretung des § 29, 1 des Feld- und Forstpolizeigesetzes für vorliegend und verurteilte Pfanne zu 3 Mark Geldstrafe. Die Berufung wurde verworfen. —

Verkehrshinderung. Der Schlosser Simon Säuberlich hier stand am 6. März d. J. mit anderen Bürgern angeblich abends auf dem Bürgersteig in der Lütkeckerstraße und beeinträchtigte dadurch den freien Verkehr. Das Schöffengericht erkannte wegen Straßenpolizei-Uebertretung auf 10 Mark Geldstrafe. Die Berufung wurde verworfen. —

Kammergericht.

w. (Teilweise Ungültigkeit) der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten zu Magdeburg über das Feuerlöschwesen auf dem platten Lande der Provinz Sachsen.

Die genannte vom 22. September 1899 datierende Oberpräsidental-Verordnung enthält eine Reihe von Bestimmungen, die der Regelung des Feuerlöschwesens dienen. Gegen sie sollte sich der Landwirt Tockner aus Salzfurth vergangen haben, indem er einer Spritzenprobe fernblieb. Schöffengericht und Landgericht verurteilten ihn zu einer Geldstrafe, worauf L. Revision beim Kammergericht in Berlin einlegte. Er machte geltend, daß er nach der Verordnung nur zur Leistung von Spanndiensten verpflichtet sei und schon deshalb nicht noch von ihm Handdienste verlangt werden könnten. Außerdem sei er mehr als 40 Jahre alt und hätte nach den Vorschriften der Verordnung auch aus diesem Grunde nicht herangezogen werden können.

Der Straßenrat des Kammergerichts unter dem Vorsitz des Präsidenten Groschuff hob die Entscheidung der Vorinstanz auf und sprach den Angeklagten frei. Die wichtige Urteilsbegründung ging dahin: Die Verordnung des Oberpräsidenten vom 22. September 1899 sei ungültig, soweit sie das Feuerlöschwesen im einzelnen regelt, das heißt soweit sie bestimmte Verpflichtungen zur Leistung von Diensten schaffen will. Durch Polizeiverordnung kann eine Pflichtfeuerwehr nicht geschaffen werden, auch kann eine Polizeiverordnung nicht die Dienstpflichten der

Gemeindeangehörigen regeln, die mit einer Pflichtfeuerwehr verknüpft seien. Denn es handele sich hierbei um kommunale Angelegenheiten, deren Regelung nur durch ein Ortsstatut entweder einer Gemeinde oder eines Verbandes von Kommunen erfolgen könne. Und nach § 68 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes stehe den Gemeinden das Recht zu, den Bürgern Hand- und Spanndienste, wie sie bei Errichtung einer Pflichtfeuerwehr notwendig seien, zur persönlichen Leistung aufzuerlegen. Nun hätten die Kommunen allerdings kein Recht, eventuell durch Strafen auf die Verpflichteten einen Zwang auszuüben. Da bietet sich nur der Polizei Gelegenheit, einzutreten. In Betracht komme § 6 i des Polizeiverwaltungs-Gesetzes, wonach neben dem, was § 6 a bis h aufführen, zu den Gegenständen polizeilicher Regelung alles das gehöre, was im Interesse der Gemeinden und ihrer Mitglieder polizeilich geregelt werden müsse. Demnach könne durch Polizeiverordnung mit Strafe bedroht werden, wer die ihm durch ein Ortsstatut auferlegten Pflichten im Feuerlöschwesen verletz. Da hier ein Ortsstatut fehle, müsse Ungeklagter freigesprochen werden. Die Oberpräsidentalverordnung sei nicht verwendbar. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 6. Juni. (Städtischer Schlacht- und Viehhoft.) Auftrieb 128 Rinder, 159 Kälber, 103 Schafvieh etc., 604 Schweine. Zahl für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 31—32 Mt., b) junge fleischige und ältere ausgewästete 31—32 Mt., c) mäßig genährte junge und ältere 29—30 Mt., d) gering genährte jeden Alters 26—28 Mt. Bullen: a) vollfleischige, ausgewästete bis zu 5 Jahren —, b) vollfleischige jüngere —, c) mäßig genährte jüngere und ältere 26—27 Mt., d) gering genährte jüngere und ältere 22—25 Mt. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwertes — Mt., b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 27—28 Mt., c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 24—26 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 21—23 Mt., e) gering genährte Kühe und Färsen 18—20 Mt. Kälber: a) feinste Mast 43—45 Mt., b) mittlere 36—42 Mt., c) geringe Saugkälber 30—35 Mt., d) ältere, gering genährte (Fresser) 20—26 Mt., e) Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlammel 29—30 Mt., b) ältere Mastlammel 26—28 Mt., c) mäßig genährte 22—25 Mt. Schweine: a) vollfleischige 58 Mt., b) fleischige 56 bis 57 Mt., c) gering entwickelte 54—55 Mt., d) Sauen und Eber mit 44 bis 52 Mark bei 40—60 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verkauf und Tendenz: sehr flau. Ueberstand: 15 Rinder, 10 Kälber, 60 Schafe, 175 Schweine. —

Marktberichte.

Magdeburg, 6. Juni. Weizen: Tendenz flau. Inländischer 163—168, ausländischer 169—173. Roggen: Tendenz matt. Inländischer, je nach Stationslage, 147—152, ausländischer 148—151. Hafer: Tendenz schwach. Inländischer 157—164, je nach Lage der Station, ausländischer —. Gerste: Brauware nominell, 145—165, Futtergerste fest, 130—136. Erbsen: Victoria-Erbsen 190—210. Kleine gelbe 180—200, grüne 190—210. Mais: Tendenz matt, Mitged 132—135, Rindmais 116—119. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

| Kaufort und Gatte. | 5. Juni | 6. Juni | 7. Juni | 8. Juni |
|----------------------------|---------|---------|---------|---------|
| Straußfurt | + 1.32 | + 1.35 | — | — |
| Trottha | + 1.78 | + 1.74 | 0.04 | — |
| Wittenberg | + 1.00 | + 1.54 | 0.06 | — |
| Berlitz | + 1.26 | + 1.20 | 0.06 | — |
| Elbe, Oberpegel | + 1.54 | + 1.52 | 0.02 | — |
| do. Unterpeg. | + 0.74 | + 0.68 | 0.06 | — |
| Zier, Eger, Moldau. | | | | |
| Jungbunzlau | + 0.46 | + 0.27 | 0.19 | — |
| Saun | + 0.13 | + 0.15 | 0.02 | — |
| Widweiss | + 0.32 | + 0.28 | 0.04 | — |
| Prag | + 0.12 | + 0.05 | 0.07 | — |
| Mulde. | | | | |
| Deffau | + 0.30 | + 0.24 | 0.08 | — |
| Muldebrücke | — | — | — | — |
| Elbe. | | | | |
| Brandeb. | + 0.50 | + 0.36 | 0.14 | — |
| Melmit | + 0.72 | + 0.65 | 0.07 | — |
| Seitmeritz | + 0.30 | + 0.24 | 0.08 | — |
| Müßig | + 0.23 | + 0.14 | 0.09 | — |
| Dresden | + 0.51 | + 0.42 | 0.09 | — |
| Torgau | + 0.90 | + 0.95 | 0.04 | — |
| Wittenberg | + 1.35 | + 1.30 | 0.05 | — |
| Moskau | + 2.02 | + 1.94 | 0.08 | — |
| Barby | + 1.39 | + 1.28 | 0.11 | — |
| Schönebeck | + 1.63 | + 1.62 | 0.01 | — |
| Magdeburg | + 1.40 | + 1.34 | 0.06 | — |
| Tangermünde | + 1.54 | + 1.34 | 0.12 | — |
| Wittenberge | + 2.28 | + 2.20 | 0.08 | — |
| Dömitz, Pegel | + 2.06 | + 1.98 | 0.08 | — |
| Lauenburg | + 1.66 | + 1.52 | 0.14 | — |
| | + 1.67 | + 1.68 | 0.09 | — |



Lange & Münzer

51a Breite Weg 51a.

Blusenhemd aus gestreiftem Percal mit Falten und Blende à Mk. 1.25 und 1.15

Mullblusen mit Spitzen-Vorderteil à Mk. 2.50

Wasch-Seidenblusen modernste Streifen, mit Säumchen und Falte à Mk. 3.45

Breitweg 9/10
Verkaufsräume
I Treppe

Isidor Gabbe

Breitweg 9/10
gegenüber
der Leiterstr.

Billigste
Bezugs-
quelle
für
sämtliche
Waren.

Ich hatte Gelegenheit, große Restposten verschiedenartiger Fabrikate der neuesten Damen-Kleiderstoffe zu unergleichlich billigen Preisen an mich zu bringen und empfehle unter anderen:

Große Rest-Posten farbige, schwarze, glatt u. gemusterte Alpaccas
per Kleid = 6 Mrk. Mk. 5.70, 6.—, 7.20, 8.40, 10.—. Ferner

Große Rest-Posten reinwoll. Satin, Serge, Cheviot, Crepe, Fasting und Vodenstoffe
sowie große Sortimente Neufaiten gestreifte und gemusterte Wollkleiderstoffe
per Kleid = 6 Mrk. Mk. 2.70, 3.60, 4.80, 5.40 usw.

Große Auswahl aparte Neuheiten schwarze Mode- und Trauerstoffe, sowie großes Lager schwarze, weiße und farbige Garantie-Seidenstoffe werden fortlaufend weit unter normalen Preisen abgegeben.

Zu erstaunlich billigen Preisen gelangen zum Verkauf:

Große Rest-Posten der neuesten Herrenstoffe, wie: Kammgarn, Cheviot, Foulé u. diverse elegante Anzugstoffe (beste Nacherer u. Cottbusser Fabrikate) in passenden Restlängen für Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher, Joppen, Hosen etc.

Neu eingetroffen!!

Große Auswahl sehr schöner Neuheiten in Waschseide und Waschstoffe, wie Brocat, Satin, Coteline, Liberti, Mouffeline usw.

Zu besonders billigen Preisen empfehle:

garantiert staubfreie Bettfedern, Daunnen und fertige Betten.

Breitweg 9/10. **Isidor Gabbe** Breitweg 9/10.

Sendun-
gen nach
außer-
halb nur
gegen
Nach-
nahme.

Große
Auswahl
zu streng
festen
Preisen.

Muster
können
nicht
ver-
abfolgt
werden.

Günstige Gelegenheit!

Bis zur bevorstehenden Inventur
— (1. Juli) —
verkauft wir
**einzelne Jahrgänge der
„Neuen Welt“**

in rottem Calico-Prachtband
1894-1900 à 1.60 Mk.

Wer sich auf billige Weise gute Unterhaltungsliteratur anschaffen will, dem ist hier die günstigste Gelegenheit geboten. Besonders seien die Gewerkschaften usw. aufmerksam gemacht, diese Einkaufsgelegenheit zur Bereicherung ihrer Bibliotheken zu benutzen.

Buchhandlung Volksstimme.

Wir bitten, dieses Inserat auszuscheiden!

Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt

Andreas Kilian

3327

Sudenburg, Halberstädterstr. 118
Verarbeitung von prima Kernleder

Schnelle Bedienung. Gute Arbeit und solide Preise.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

Kredithaus

allerersten Ranges
für Wohnungs-Einrichtungen
und Bekleidung

Alte Ulrichsstr.
14

S. Osswald

vis-à-vis der Ulrichskirche
Fernsprecher 3549

Kinderwagen

und

Sportwagen

in
großer Auswahl

Anzahlung
von Mk. 3 an

Für Damen

Jackets
Capes
Umhänge
etc.

Für Herren

Anzüge
Ueberzieher
etc.

in schönsten
und modernsten Facons
Anzahlung
von Mk. 3.00 an

Möbel!

jeder Art
Polsterwaren
sowie ganze
Wohnungs-
Einrichtungen
Uhren usw.
Anzahlung
von Mk. 5.00 an

Kredit!

für
Jedermann.

Leichteste Zahlungs-
Bedingungen

Civile Preise
Beste Qualitäten
Größte Auswahl

Nur vom 5. bis 25. Juni cr.

Auf die schon so niedrigen Preise noch

10 Prozent Extra-Rabatt in bar.

Großer Räumungs-Ausverkauf.

Große Auswahl von Haushaltungs-Artikeln aller Art.
Porzellan- und Glaswaren, Goldwaren, Uhren.

Maria Menzzer, Sudbg., Halberstädterstr. 72.

Kauft nur

3364

Timmolin

Bestes und billigstes Waschmittel der Welt!

Zu haben in den meisten

Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen.

Jeden Sonnabend ist mein
Bureau von 4 Uhr nachmittags ab
geschlossen!

3373

Otto Landsberg

Rechtsanwalt.

40

Sudenburg

40

Halberstädterstraße

Im Total-Ausverkauf

meines

**Herren- u. Knaben-
Garderoben-Lagers**

sind die Preise wiederholt ermäßigt.

3299

Die noch abgeschlossen gewesenen Sommer Sachen sind in
größter Auswahl eingetroffen und empfehle ich

Leichte Joppen — Leichte Hosen

Stück Mk. 1.00, 1.25 usw. Stück Mk. 1.50, 1.75 usw.

Schul-Joppen — Schul-Anzüge

Stück Mk. 0.90, 1, 1.25 usw. Stück Mk. 2.00, 2.25 usw.

um euch diese Artikel schnell zu räumen
zu ganz erstaunlich billigen Preisen.

Max Kraft

Halberstädterstr.

40

40

Schuhwaren

zu ganz besonders billigen Preisen.

Besondere Umstände

zwingen mich, meine großen Vorräte in meinem Geschäfte

Breitweg 3a,

Ecke Domplatz

zu jedem annehmbaren Preise

zu verkaufen.

Gustav Richter Nachfl.



Laden zu vermieten.

Einrichtung zu verkaufen.



Louis Behne

Breiteweg 7 u. 8

Montag

9. Juni

Dienstag

10. Juni

Mittwoch

11. Juni

Ausnahme-Preise

für

Prima Emaile.

Den schönsten Fuß

3182
 bodenanfrich erzielt man mit
Prange's Bernstein-Oellack mit Farbe.
 Brillante Farbentöne. | Hoher Glanz.
 Kolossale Deckkraft. | Große Haltbarkeit.
 Steinhartes Auftrocknen, ohne nachzutreiben.
 2 Pfd. 1.50 Mfr., 5 Pfd. 3.50 Mfr., 10 Pfd. 6.80 Mfr.,
 inkl. Büchse,
 ausgewogen 1 Pfd. 65 Pfg., bei 10 Pfd. 60 Pfg.
 sowie sämtliche Lacke und Farben zc. zu Fabrikpreisen.
Erwin Pranges Lackfarben-Fabrik
 en gros Berlinerstr. 23/24 en detail.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

Jakobsstrasse 50.

Zum Friedensschluß.

Man endlich ist von Afrika
 Die Friedensbotschaft wirklich da,
 Die Buren haben, um zu leben,
 Lord Ritzener Gehör gegeben!
 Und fragt man nun nach Buren-Thaten,
 So hört man, daß sie ernst drachten!
 Sie haben nicht und brauchen alles,
 Doch Englands Gold schickt vor dem Dalles!
 Besonders Kleider thun Not,
 Eh alles wieder kommt ins Lot;
 Sie brauchen Zeug für Tag und Nacht,
 Dies hat sich Zehden gleich gedacht;
 Sein Vorrat paßt für jedes Alter,
 Selbst für den jüngsten Stammeshalter,
 Mag's England auch viel Geld noch kosten,
 Er schickt den Buren eben Posten!

Jakobsstrasse 50.
 Sommer-Waletots in Satin u. Kammgarn von 13-28 Mfr.
 Jackett-Anzüge in Kammg. u. Buckskin " 14-40 Mfr.
 Rock-Anzüge in Satin und Diagonal " 24-42 Mfr.
 Jünglings-Anzüge in Buckskin, Cheviot " 7-15 Mfr.
 Knaben-Anzüge, hohelegante Jacons " 2 1/2-10 Mfr.
 Einzelne Jacketts und Hosen . . . " 2-12 Mfr.

Riefenauswahl in Herren- und Knaben-Konfektion
Schuhwaren und Herrenwäsche 5183
zu enorm billigen Preisen.

Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.

Kaufhaus Max Zehden

neben der Buchhandlung Volkestimme.

10 Prozent Rabatt

10 Prozent Rabatt

Heute Sonntag und Montag

Schluss der

Ausnahmetage

und geben wir auf sämtliche Schuhwaren, mit Ausnahme von Pantoffeln, noch auf die schon so billig ausgestempelten Preise

extra

10% Rabatt 10%

Schuhwaren-Verkaufshaus

Gebrüder Schachmann

vorm. Otto Wetzel & Co.

Magdeburg

69/70 Breiteweg 69/70.

10 Prozent Rabatt

10 Prozent Rabatt

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans W. ... Druck von ...

Nr. 131.

Magdeburg, Sonntag, den 8. Juni 1902.

13. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten
Heute liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage
Die Neue Welt Nr. 23.

Büchler und Bülow.

Graf Büchler, Gutsherr auf Klein-Tschirne, antisemitischer Maulaufreißer, Gewaltpolitiker gegenüber Juden und Feldbahnen, ist bekanntlich nach einigem Zögern doch wieder aus der Schweiz zurückgekehrt, um sich demnächst dem Glogauer Gericht zu stellen. Der wadere Dreßhügel, der gern redet und gern von sich reden macht, will die Zwischenzeit bis zu dem Prozeß nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Er hat deshalb bereits am Freitag abend eine Versammlung in Berlin abgehalten, in der er über das aktuelle und vielversprechende Thema „Das deutsche Volk am Rande des Graues“ gesprochen.

Wir sind überzeugt, daß Graf Büchler seine Aufgabe wieder mit all dem Feuer, der hinreißenden Leidenschaftlichkeit, der bilderreichen Kraftproben und dabei doch populären Sprache, wie das alles nur ihm eigen ist, gelöst hat. Er wird geschildert haben, wie Deutschland vor dem Ruin steht, wie es ausgezogen wird von den „krummschnäzigen Orientalen“, wie das ganze deutsche Volk korrumpiert ist durch jüdisches Geld, wie schwarzbrot die Zukunft Deutschlands vor uns liegt.

Es ist nur ein Glück, daß nicht alle Politiker und „Grasen“ so trübe in die Zukunft schauen wie Graf Büchler. Außer Büchler giebt es noch einen zweiten Grasen in Deutschland, der beinahe ebenso bekannt und volkstümlich ist. Das ist Graf Bülow. Und dieser Mann ...

Politik. Wenn man ihn ansieht, sein rundliches, rostig ...

Wer es aber noch nicht beim bloßen Anblick Bülow's glauben will, der wird es seinen Worten glauben. Der Reichskanzler hat sich kürzlich, wie der Scherliche Bülowmoniteur zu berichten weiß, „vom allgemeinen deutschen Standpunkt aus gegen den politischen Pessimismus“ ausgesprochen. Den Anlaß dazu bot der Umstand, daß er auf den Pessimismus hingewiesen wurde, der in nationalen Blättern bei der Beurteilung der inneren und der auswärtigen Verhältnisse Deutschlands zum Ausdruck gekommen ist. Der Reichskanzler hat sich nach der „Schlesischen Zeitung“ zu dieser Frage dem Sinne nach folgendermaßen geäußert:

„Bei einem Teile der nationalen Presse bestehe ein Gang zu künstlicher Schwarzseherei, den er nicht als berechtigt anerkennen könne. Gerade die nüchterne Beurteilung des allgemeinen Zustandes der einzelnen Großmächte müsse doch feststellen, daß keine mit dem Gange ihrer öffentlichen Angelegenheiten, im Innern wie nach außen, so zufrieden sein könne, wie gerade Deutschland. Der vorteilhafte Abstand gegen die Verhältnisse in anderen Staaten sei doch so bedeutend, daß ein Vergleich ernstlich kaum in Frage komme. Rußland mit seinen inneren Zuckungen, England mit den Nachwehen des südafrikanischen Krieges, Frankreich, dessen innere Entwicklung nach dem Rücktritte Waldeck-Rousseaus wieder vor einem Fragezeichen stehe, Oesterreich-Ungarn in seiner ethnographischen und politischen Zerrissenheit böten keine Bilder, die in uns das Gefühl erwecken könnten, als Nation oder als politische Macht hinter den anderen zurückzustehen. Ich muß, sagte der Reichskanzler wörtlich, es als geradezu grotesk bezeichnen, wenn ein Deutscher die Zustände seines Vaterlandes trostlos nennen will.“

Na, also! Bülow, der Reichskanzler muß es doch wissen! Die Zustände in Deutschland schlecht? Lächerlich! Alles schwimmt in Butter, wie der Berliner sagt. Der einzige mißliche Umstand, daß die Polen mehr lebendige Zunge zur Welt bringen wie die Preußen, wird demnächst, sobald nur erst die 250 Millionen-Vorlage bewilligt ist, auch zum Segen Deutschlands seine Erledigung finden.

Graf Büchler und Graf Bülow! Fürwahr, zwei typische Gestalten des Deutschlands der Gegenwart. Der künftige Kulturhistoriker wird weder an dem einen noch an dem andern achtlos vorübergehen dürfen. Daß Graf Büchler für sein blödes und blödsinniges Gewäsch nach wie vor in Berlin, der Stadt der Intelligenz, Tausende von Zuhörern findet, die ihm bei seinen geistlosesten Kraftausdrücken begeistert zujubeln, gestattet den Rückschluß, daß Tausende deutscher Männer noch nicht über das Niveau der Büchler- alias Hausknechtsgesittung hinaus gekommen sind.

Und diesen Untertypen steht der elegante Ueberpolitiker Bülow, der Mann der schönen, gedrehten Phrasen, der Mann der nichtsagenden Liebenswürdigkeit, der Mann mit dem Citatierich, gegenüber. Ist Büchler eine Art Trautchen Hundgeburt auf dem politischen Unterbreckel, so Bülow eine Art Wolzogen auf dem politischen Ueberbreckel. Der Unterschied ist nur der, daß Büchler auch an politischem Einfluß in ausgedehnter Konkurrenz mit Trautchen Hundgeburt treten kann; während Bülow leider größeren Einfluß auf die Politik besitzt wie Wolzogen. Schade!

Doch wurde neulich berichtet, daß Bülow Gerhart Hauptmann zu einem Frühstück eingeladen hatte. Vielleicht darf man daraus die Hoffnung schöpfen, daß Bülow die Reichskanzlerschaft bald satt hat und Anschluß bei den Poeten sucht. Die politische Zukunft Deutschlands würde durch diesen Berufswechsel weniger in Gefahr geraten als die Litteratur.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 6. Juni 1902.

Aus dem preussischen Landtage.

H. Berlin, 6. Juni. Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag über den in früheren Sessionen schon wiederholt abgelehnten freisinnigen Antrag auf Abänderung der Landtagswahlbezirke entsprechend den in den letzten 40 Jahren eingetretenen Verschiebungen der Bevölkerung verhandelt. Auch diesmal ließ die konservative Mehrheit dem Antrag, so wenig sie gegen seine Berechtigung Gründe vorzubringen vermochte, dasselbe Schicksal widerfahren wie früher: er wurde nicht einmal einer Kommissionsberatung gewürdigt und glatt abgelehnt. Die Abgeordneten ...

Die Regierung schwieg sich über ihre Stellung vollständig aus, so sehr die freisinnigen Redner den anwesenden Minister von Hammerstein zu einer Neußerung zu provozieren suchten. Der konservative von Loeßel und der Freikonservative Frhr. von Zedlitz-Rentkirk erklärten sich ohne Angabe von Gründen gegen den Antrag, von dessen Annahme sie eine Schwächung der agrarischen Majorität im Junkerparlament befürchten. Ihnen schloß sich Herr Fritze vom Centrum an mit der schlüssigen Motivierung, man dürfe die durch die Zolltarifverhandlungen hervorgerufenen Gegensätze zwischen Stadt und Land nicht noch mehr verschärfen. Der Wert dieser Berlegenheitsrede wurde vom Abg. Dr. Barth, der in wirksamer Weise auf die Inkonsequenz des Centrums in religiösen und in politischen Paritätsfragen hinwies, ins rechte Licht gesetzt. Im Sinne der Antragsteller äußerte sich der Nationalliberale Roelle.

Außerdem wurde die Main-Neckarbahn-Vorlage in dritter Lesung angenommen sowie mehrere kleinere Vorlagen und zahlreiche Petitionen erledigt. Am Sonnabend steht die dritte Lesung der Polenvorlage auf der Tagesordnung.

Nach Faber Herzog.

Das Essener Kanonenblatt, die „Rhein-Westf. Ztg.“, tobt aufs neue gegen die „unwürdige Bettelei“ deutscher Firmen an polnische Kaufleute. Diesmal handelt es sich aber nicht um eine bayerische Firma, sondern um eine preussische, um eine Berliner sogar, und — schrecklich zu sagen — sogar um einen Hoflieferanten!

Ein Warschauer großes Haus hatte an die Firma Rudolf Herzog in Berlin geschrieben, daß es in Folge des Vorgehens Preußens gegen die Polen die langjährigen Handelsbeziehungen mit ihr abbrechen. Darauf soll nach der „Gazeta Polska“ in Warschau die Firma Rudolf Herzog in Berlin folgendes Schreiben in polnischer Sprache an das Warschauer Haus gerichtet haben:

Von dem Inhalt Ihres werten Briefes habe ich Kenntnis genommen und bedauere Ihre Abgabe um so mehr, als meine Firma keinerlei politischen Einflüssen unterliegt. Namentlich in letzter Zeit habe ich mich bemüht, meiner polnischen Kundschaft gerecht zu werden, indem ich ihr Drucksachen und Briefe in polnischer Sprache zuschickte. Ich habe polnische Korrespondenten und Verkäufer und thue alles, um meine polnische Kundschaft zufrieden zu stellen. Ich glaube, daß ich dadurch nicht ein Zurückgehen meiner Offerten verdient habe und hoffe, daß es mir gestattet sein wird, meine Offerten weiter einzufenden. Mit vorzüglicher Hochachtung Rudolf Herzog!

Wenn ein Kaufmann sich politisch neutral verhält, so ist das durchaus verständlich. Wir haben schon neulich darauf hingewiesen, daß die Kanonenfabrikanten nebst ihren Präskulis am wenigsten Ursache haben, sich über derartige „Vaterlandslosigkeit“ zu entrüsten.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. Ueber die Vertagung des Reichstages soll, wie wir hören, eine Verständigung dahin erzielt worden sein, daß der Reichstag Mitte nächster Woche durch kaiserliche Verordnung bis zum 14. Oktober vertagt wird.

In der Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Gesetzentwurfes über die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst teilte Minister v. Hammerstein mit, daß der Schluß des Landtages für Ende nächster Woche in Aussicht genommen sei.

In Bundesratskreisen nimmt man an, daß eine Stellungnahme des Bundesratsplenums zu dem im Reichstag angenommenen Toleranzantrag vor den Sommerferien kaum zu erwarten sei. Außer Sachsen werden voraussichtlich noch andere Bundesstaaten dem Gesetzentwurf ihre Zustimmung versagen.

Der Gesetzentwurf über Aufhebung des Diktaturparagraphen in Elsaß-Lothringen ist gestern dem Reichstage zugegangen.

Die Zuckerkommission des Reichstages hat heute den gestern mitgeteilten Kompromißantrag, der die Sacharinerie verstaatlicht, in der Hauptsache unverändert mit 10 Stimmen angenommen. Staatssekretär ... Montag soll die zweite Beratung im Plenum stattfinden.

Die Zolltarifkommission nahm die Position 336 und 337 Raffin und Speckstein unverändert an und beschloß in 338 für Blei-, Farbe- und Kohlenspitzen einen Zoll von 20 resp. 25—40 Mark.

Minister Thiele ist angeblich doch noch nicht amtsmüde.

Italien.

Garibaldi's Todestag.

Am 2. Juni waren es 20 Jahre, seitdem Garibaldi auf Caprera gestorben. Der Tag ist in ganz Italien feierlich begangen worden, namentlich von den Republikanern und auch von der Arbeiterklasse. Auf Caprera hatten sich gegen 15 000 Menschen eingefunden, darunter gegen 500 Repräsentanten öffentlicher Körperschaften; darunter die der Kammer und des Senats. Auch die sozialistische Partei war vertreten durch Andrea Costa, die neben einigen anderen Deputierten und dem Regierungsvertreter Minister Cocco Ortù eine Ansprache hielt. Aus Nizza und anderen südfrensischen Städten waren Deputationen eingetroffen.

Frankreich.

Die Bildung des neuen Ministeriums

Scheint im allgemeinen ohne Schwierigkeiten vor sich zu gehen. Die einzige Schwierigkeit kann die Zerteilung des Portefeuilles der Finanzen verursachen. Rouvier will das Portefeuille annehmen, verlangt aber die Streichung der direkten, progressiven Einkommensteuer aus dem Regierungsprogramm, während Radikale und Sozialisten die Streichung nicht zugeben wollen. Derart Rouvier definitiv ab, so bleiben Doumer, Delombré und Bernateau die Kandidaten für den Posten des Finanzministers.

Bei der endgültigen Wahl des Präsidents der Kammer ist der radikale frühere Ministerpräsident Bourgeois mit 326 von 503 bei 106 Stimmenenthaltungen zum Präsidenten gewählt.

Kleine politische Nachrichten. Im Besinden des erkrankten Königs von Sachsen ist eine ungünstige Wendung eingetreten. Eine Konferenz des polnischen Adels beschloß als Gegenmaßregel gegen die preussische 125 (1) Millionen-Polenvorlage die Bildung eines großpolnischen Ansiedlungsfonds in der Höhe von 100 Millionen Mark für die Provinz Posen. Ein Lemberger und ein Warschauer Bankhaus zeichneten zusammen angeblich 26 Millionen. Infolge heftigen Wortwechsels wurde der italienische Minister des Aeußern Prinetti, von den Abgeordneten Boscarelli und Francetti gefordert. Infolge der heftigen Angriffe von Seiten der Presse gegen den Gouverneur von Valencia, hat dieser drei Redakteure des republikanischen Blattes „El Pueblo“ verhaften lassen. Aus diesem Anlaß hat der Direktor des Blattes, Abg. Masco, dem Gouverneur seine Zeugen gezeigt. Der Gouverneur hat seine Entlassung angenommen, um sich schlagen zu können.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 7. Juni 1902.

Der „Stieg“ der Ärzte. Wir werden um Abdruck der folgenden Zuschrift ersucht:

Der zwischen dem Vorstande der Allgemeinen Ortskrankenkasse und den Kassenärzten schwedende Streit ist durch Vermittlung der Aufsichtsbehörde damit beigelegt worden, daß der Mandant der Kasse, Herr Wendlandt, folgende Erklärung abgegeben hat:

„Im letzten Jahresberichte der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Magdeburg habe ich mich, durch verschiedene Vorkommnisse veranlaßt, zu beleidigenden Äußerungen über die gesamte Ärzteschaft hinreißeln lassen.“

„Ich bedauere dies und nehme die Beleidigungen hierdurch zurück.“
Magdeburg, den 4. Juni 1902.

Erich Wendlandt.

Im Interesse der Kassenmitglieder ist es schließlich mit Freuden zu begrüßen, daß die tragi-komische Angelegenheit durch diese etwas überraschende Erklärung des Herrn Wendlandt zum allgemeinen Ergötzen des Publikums erledigt worden ist. Auch wer nicht an Gott glaubt, muß vor Gericht unter Anwendung des Namens des Herrn der himmlischen Heerscharen einen Eid leisten, um nicht bestraft zu werden. Warum also sollte Herr Wendlandt den Ärzten nicht den Gefallen thun, auf dem geduldbigen Papier jede beliebige Redewendung zu veröffentlichen? Um die armen Patienten vor der Gefahr zu bewahren, auf den gewohnten Arzt verzichten zu müssen, konnte man den lobenswürdigsten Medizinem schon den kleinen Schuldspruch darbringen. Denken kann ja doch jeder von den Ärzten, was ihm beliebt; siegestrunken werden die Ärzte jetzt die Zeitungsblätter aufheben, die Glücklichen haben diesen Siegespreis jetzt in der Hand. Sie haben es „schwarz auf weiß“, was sie für prächtige Menschen sind.

Ein blutiges Rencontre. Der Vorraum zum städtischen Arbeitsnachweis unter den Rathauskolonnaden ist am Freitag nachmittag der Schauplatz einer tief bedauerlichen Scene gewesen. Der Arbeiter Kruber, wohnhaft Ovesteherstr. 33 a, Vater von 6 Kindern und schon längere Zeit ohne feste Arbeit, kam gegen 3 1/2 Uhr in das Bureau, um wegen Arbeit nachzufragen. Da er von dort anwesenden Beamten der Bescheid wurde, daß zur Zeit nichts passendes da sei, wurde er ungemüthlich. Der Vize Schnabel forderte hierauf den K. auf, die Kämme zu verlassen, welchem Verlangen K. aber nicht nachkam, so daß er unter Anwendung von Gewalt entfernt werden mußte. Um 5 Uhr erschien K. wieder und versuchte in den Vorraum einzudringen. Als ihm dies von den Boten Sch. verweigert wurde, zog er blitzschnell eine ca. 6 Zoll lange Scheere aus der Tasche und mit den Worten: „Ich habe schon ein halbes Jahr keine Arbeit mehr, ich gehe nicht hinaus, jetzt zahle ich aus, mir ist alles egal,“ trat er auf den Beamten zu und stach wie ein Rasender mit der Scheere auf ihn ein. Der Bote Sch. erhielt hierbei eine ca. 8 Centimeter lange Stichwunde an der rechten Schläfe und je einen Stich in den Hinterkopf, an der linken Hand und am rechten Bein unterhalb der Kniekehle. Der mit anwesende Sekretär Kl. sprang hinzu und erzwang dem an der Erde liegenden die Scheere und übergab ihm einen Schutzmantel. Während sich der verletzte Bote Sch. zu einem in der Nähe wohnenden Arzt begab, wurde Kruber nach dem Polizeigewahrsam gebracht, aus dem er nach Feststellung seiner Personalien aber wieder entlassen wurde.

Wir bedauern das Vorkommnis auf das tiefste. Ueber zwei Familien ist dadurch schweres Unglück gebracht worden. Besonders der jähporige Arbeiter hat durch die unüberlegte und brutale Handlung sich und seine Familie schwer geschädigt. Wohl können wir dem Mann die verzweifelte Stimmung nachfühlen, in die er geraten mußte, wenn er sich seit einem halben Jahre vergeblich nach Arbeit umsieht, um für seine sechs Kinder Brot zu schaffen. Aber man muß doch trotzdem jenseitige Selbstbeherrschung besitzen, daß man seinen berechtigten Mißmut nicht in brutalster Weise an den Beamten ausläßt, die an der Sache völlig unschuldig sind.

Zur Erklärung des Mißmuts vieler Arbeitssuchender wollen wir übrigens zu bemerken nicht unterlassen, daß bei uns viele Klagen darüber einkommen, daß angeblich die städtische Gartenbau-Verwaltung und verschiedene andere Ressorts ihre Arbeitskräfte nicht aus dem städtischen Arbeitsnachweis beziehen. Wenn dem so ist, dann werden Vorkommnisse wie das gestrige erklärlicher, wenn sie natürlich darum auch nicht gerechtfertigter sind. Der Arbeitssuchende hält in seiner Ueberreiztheit die Beamten für diejenigen, die durch Borenthaltung von Arbeitsgelegenheit die Schuld an seinem Unglück tragen. Hoffentlich lernt auch in dieser Beziehung die städtische Verwaltung einiges aus dem Vorfall, wie wir andererseits die Arbeitslosen nur immer wieder zur größten Anständigkeit gegenüber den Beamten ermahnen können.

Unglücksfall im Hofe des Polizeipräsidiums. Am Freitag nachmittag 3.30 Uhr wurde vom Polizeipräsidium per Telephon vom städtischen Krankenhaus ein Krankenwagen bestellt. Zwei Maler, Klinker und Altkaus, welche auf einem Leitergerüst stehend, die Hinterwand des Hauptgebäudes anstrichen, waren aus beträchtlicher Höhe, infolge Durchbrechens eines Brettes herabgestürzt. Zum Glück wurde die Wucht des Sturzes dadurch gehemmt, daß beide erst auf die Drahtstränge der Telephonleitung, welche sich dicht an die Hauswand befinden, fielen. Während Klinker anscheinend mit leichten Verletzungen davonkommen schien, erlitt Altkaus einen Beckenbruch und eine erhebliche Armverletzung. Beide wurden per Wagen nach dem städtischen Krankenhaus befördert. Wie wir hören, hat die Bau-polizei das Unglück gerügt und eingehenden Untersuchung unterzogen, um zu prüfen, ob alle baupolizeilichen Schutzvorrichtungen vorhanden waren.

Estrunken ist gestern nachmittag gegen 2 1/2 Uhr das 6jährige Mädchen des Bootsmanns Kiele vom Raderflab. Der Unfall wurde erst nach 2 Stunden bemerkt.

Soldatenselbstmord. In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr hat sich ein Kanonier vom hiesigen Festungsartillerie-Regiment in der Nähe des Grusonischen Schießplatzes in selbstmörderischer Absicht vor einen von Ueberfahrern kommenden Personenzug geworfen und ist durch Ueberfahren sofort getödtet worden. Die Leichenteile wurden nach dem Grusonischen Schießplatz gebracht, von wo sie am Sonntagabend mittag per Wagen nach dem hiesigen Garnison-lazarett gebracht wurden. Ueber das Motiv zur That ist zur Zeit noch nichts bekannt.

Selbstmordversuch. Der Sohn des Bäckermeisters L. in der Wilhelmstadt versuchte sich am Freitagabend im „Vogelgesang“ zu erschießen. Die Kugel verfehlte aber das Herz, für das sie berechnet war, so daß es bei einer bloßen Verletzung blieb. L. wurde zwecks Operation in das Neustädter Krankenhaus gebracht. Man hofft, den den jungen Mann am Leben zu erhalten.

Verhaftet wurde am Freitag gelegentlich eines Begräbnisses in der Neustadt der schon lange seitens der Polizei gesuchte Schwindler W. Schwach. Sch., ein vielfach vorbestraftes Individuum, hatte erst im Februar d. J. nach Verbüßung einer fünfjährigen Strafe das Zuchthaus verlassen und seitdem eine größere Reihe von raffinierten Schwindeleien und Weirügereien ausgeführt, ohne daß man seiner habhaft werden konnte. Am Freitag hat ihn endlich die Nemesis ereilt. Eine harte Strafe wartet seiner.

Im Kupferstichkabinett des städtischen Museums sind Radierungen von Max Klinger ausgestellt und zwar die hervorragendsten Blätter aus den berühmten Werken „Von Tode“, 1. und 2. Teil, „Eine Liebe“ und „Das Thema Christus“, sowie einige Radierungen, die keinem Cyklus angehören. Gerade jetzt, da das Interesse für den unglaublich vielseitigen Meister durch sein Marmorwerk „Beethoven“ aufs Neue angeregt worden ist, ist es von besonderem Reiz, den Radierer Klinger zu bewundern. Die ausgestellten Blätter zeigen den Künstler als einen Techniker ersten Ranges, aber gleichzeitig als einen Denker und als einen Dichter von wunderbarer Eigenart.

Provinz und Umgegend.

Halberstadt, 6. Juni. (Die Stadtverordnetenversammlung) beschloß in ihrer letzten Sitzung, 150 Mark als städtischen Beitrag für den Kriegerverband Halberstadt zur Deckung der Kosten des Verbandsfestes zu bewilligen, auf welchem sich diese Regierungsfreunde vom 21. bis 23. Juni ds. Js. amüsieren werden. Die Stadtv. Herbst und Hagemann wollten sogar spendabel 300 Mark gewähren. Für die notwendigen Kulturaufgaben fehlt es unserer armen Stadt an Geld; da wird mit jedem Pfennig geknappt, aber für sogenannte „patriotische“ Gelage hat man Geld in Ueberfluß. 200 Mark wurden zur Beschickung der Düsseldorf Ausstellung durch hiesige Handwerksmeister bewilligt. Dagegen läßt sich zwar nichts einwenden; es sollten aber nicht nur Meister, sondern auch Arbeiter zu ihrer Belehrung nach Düsseldorf geschickt werden. Oder hat man dazu wieder kein Geld?

Der erste Vorsitzende der Dr. Dehler führte anlässlich einer Sitzung der Stadtverordnetenversammlung an, daß die Eisenbahnverwaltung der Schließung des Eisenbahnparkes vorzugestrichen werden sollte. Er gebe zu, daß diese Maßregel eine gewisse Bestimmung in der Bürgerschaft hervorgelassen habe. Wird deshalb die Pflicht des Magistrats sein, bei der Eisenbahnverwaltung dahin zu wirken, daß der Eisenbahnpark der Bürgerschaft wieder zur Benutzung freigegeben werde und er hoffe zuversichtlich, daß die getroffene Maßregel auch zurückgenommen wird. Wenn es richtig ist, was der konservative Herr Weiling behauptete, daß die Eisenbahnverwaltung deshalb die Sperrung des Parkes angeordnet habe, weil der Magistrat einen Zuschuß zur Unterhaltung des Parkes abgelehnt habe, so würde dieses Vorgehen wieder einmal beweisen, wohin es führt, wenn eine Stadt nur solche Stadtverordnete hat, welche vor den fiskalischen Staatsbehörden bei jeder Gelegenheit ihren Kotau machen, anstatt der Regierung gegenüber ihre Macht gründlich auszunützen.

ik. Schönebeck-Salze, 6. Juni. (Material zum § 153 der Gewerbe-Ordnung.) Obwohl die enorme Dose etwas nachgelassen hat, scheint es doch, als wenn diese in dem Kopfe des Maurermeisters Wajchmann eine bedenkliche Wirkung hervorgerufen hat. Von einer Versammlung gingen gestern Abend die dem Streikkomitee angehörenden Maurer Schmöhl und Wajchmann, letzterer Cousin des Maurermeisters, nach Hause, nachdem sie den Bauvorstand, welcher der Versammlung beigewohnt hatte, zur Bahn gebracht hatten. In der Kaiserstraße wurden sie plötzlich vom Unternehmer Wajchmann, der sich in Begleitung von zwei anderen Kollegen unbekanntem Personen befand, angepackt und mit den unflätigsten Schimpfworten traktiert. Da sich aber unsere Genossen nicht reizen ließen, wurde die Attentatsthat dieses aufgeregten Maurermeisters so groß, daß er vor Wut brüllend, seine Italiener aus dem Schlafe holen wollte, um mit diesen unsere Genossen zu prügeln. Seine Ehehälfte scheint ihn daran gehindert zu haben, denn nach kurzer Zeit kam er allein in ein nahe gelegenes Restaurant, in das unsere Genossen eingetreten waren. Nun wurde verjagt, den Witz zu veranlassen, unsere Genossen hinauszukomplimentieren. Das ist dem Erregten allerdings nicht gelungen. Der Witz schien zu ahnen, daß es bei dem Herrn im Oberstübchen nicht recht richtig sein muß und nahm insgedessen für unsere Genossen Partei. Die Frau Wajchmann holte ihren liebenswürdigen Gatten ab und machte dadurch dem unlieblichen Auftritt ein Ende. — Um die Sache der Unternehmung muß es traurig bestellt sein, wenn schon der Unblick einiger Streikenden es fertig bringt, einen solchen Wutausbruch hervorzurufen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der Lokomotivführer Ferdinand Krog aus Staßfurt wurde wegen Uebertretung aus § 361.5 des Strafgesetzbuchs zu einer Geldstrafe von 100 Mark ev. 20 Tage Haft verurteilt, weil er seine Familie in einen Stalland hatte geraten lassen, der fremde Hilfe notwendig machte. — Der Magistrat von Halberstadt hat das von dem dortigen Bürgerverein für das neu zu errichtende Theater in Voranschlag gebrachte Grundstück des Heil. Geist-Hospitals für ungerignet erklärt. — Mittwoch Abend wurde in

Halberstadt die ca. 12jährige Anna Goebede, Gröberstraße 1 wohnhaft, von einigen mit ihr vom Felde heimkehrenden Kindern, Knaben und Mädchen, überfallen und so lange mit Flaschen geschlagen, bis sie bewusstlos zusammenbrach. Ein vorübergehender Arbeiter fand das unglückliche Kind und trug es nach Hause. Man behauptet, eine alte Frau habe die Kinder zu dieser That angeflacht. — In der Nacht zum Freitag ist in Halberstadt das Beet an der Gröberstraße durch Entwendung von 25 Geranien zerstört worden.

Der dritte Landfriedensbruch-Prozess.

Sch-e. Magdeburg, 6. Juni 1902.

Die letzten Zeugen.

Zeuge Ignaz Kuzmat giebt mit Hilfe des als Dolmetscher erschienenen Schutzmanns Feld an, er sei am 8. März mit dem Angekl. Wasilewski bis gegen 1 Uhr in dessen Wohnung geblieben, dann mit ihm einmal auf die Straße getreten, wo sie den Vorfall 4-5 Minuten mit angesehen hätten. Dann seien sie in die Wohnung zurückgegangen und dort bis gegen 7 Uhr abends geblieben und zwar ohne jede Unterbrechung.

Zeuge Prieß bleibt auch nach dieser Aussage dabei, er habe während des Strahlens W. vorn am Drahtzaun gestanden. Bruchmeister Frixe erzählt den Vorfall vom 9. März am Richard Schreiber'schen Bruch, weiß aber nicht, wie viel Steine und Stöcke geworfen seien. Die Menge hätte jeden Wurf mit „Hurra“ begleitet. Von den heutigen Angeklagten hat Zeuge niemand erkannt. Der Vorfall hat ungefähr 10 Minuten gedauert. Die Arbeitswilligen haben auch hier infolge des Vorfalls die Arbeit niedergelegt.

Zeuge Förste ist damals von dem schon abgeurteilten Stränge im Genick gepackt und geschüttelt worden.

Zeuge Ferschland hat schon morgens am 9. März aus Furcht die Arbeit niedergelegt, weil am Dittmarschen Bruch so „anzügliche“ Leute vorübergekommen seien. Er will schon morgens um 6 Uhr auf seinem Arbeiterwege von einer Anzahl Radfahrer umzingelt worden sein, die aber nichts gesagt hätten, Zeuge glaubt, Pfeifer sei dabei gewesen.

Das Plaidoyer des Staatsanwalts.

Der Staatsanwalt, Gerichtsassessor Born, beantragt Freisprechung der Frau Kuppfahl, des Chemanns Buhl, des Neumann, des Friedrich Wöhling, des Lindau und der Ehefrau Kunze, dagegen die Verurteilung sämtlicher Angeklagten wegen Landfriedensbruchs und Vergehen gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung. Der Redner führt dann aus, daß die Ansammlungen am 9. März keinesfalls zufällige gewesen, sondern offenbar geplant worden seien. Ein Zweifel könne höchstens betreffs der Ansammlungen am Fuchsberge aufkommen, denn der Bruch läge in der Nähe einer Stadt und zwar dicht am Arbeiterviertel. Wenn man aber die Größe der Menge und andern Begleitumstände in Betracht ziehe, komme man zu der Ueberzeugung, daß auch dieser Excurs geplant gewesen sei.

Der Staatsanwalt meint auch, der Einwand eines Angeklagten, sie hätten nur aus Neugier dem Vorfall zugehört, sei ungläubhaft. Redner führt aus, daß öffentliche Zusammenkünfte vorlägen, aus denen heraus an allen den fraglichen Orten Gewaltthatigkeiten verübt seien, denn es seien Steinwürfe vorgekommen, Stöcke geschwungen worden und ein Arbeitswilliger sei ins Genick gepackt worden.

Das Plaidoyer des Verteidigers.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Landberg sprach sich in längerer Rede dahin aus, daß die Ansammlung am Mittag des 8. März den Charakter des Landfriedensbruchs trage, meint aber, so richtig der Antrag des Staatsanwalts auf Freisprechung eines Teiles der Angeklagten wäre, so sei er aber dahin zu ergehen daß er sich nur auf diese Personen erstrecke. Der Verteidiger legte dann dar, daß auch gegen Friedrich Köppe gar nichts erbracht sei, er also auch nicht bestraft werden könne.

Auch betreffs Wasilewski treffe dasselbe zu, denn der durch Zeugen einen Alibibeweis erbracht und es sei durchaus möglich, daß in dem großen Tumult dem Wächtermeister K. ein Irrtum untergelaufen sei, denn er gebe ja für sein Haus mormal für das Erkennen an, daß der W. einen schwarzen Schnurrbart trage, und den hätten ja doch wohl mehrere der damals anwesenden Arbeiter.

Die Frau Wreszka sei nur einen Augenblick am Fuchsberge gesehen worden, als sie ein Lied sang. Niemand habe sie oben längere Zeit bemerkt, es könne sehr wohl sein, daß sie nur aus Neugier hingekommen sei und die Sache für einen Un angeht habe.

Eine ganze Reihe der Angeklagten sei aber erwiesenermaßen erst am Fuchsberge erschienen, als der Schuß schon gefallen war und Woigt die Menge schon zerstreut hatte. Daß aber zu dieser Zeit noch Gewaltthatigkeiten begangen wären, sei von keiner Seite aus bekundet. Dies seien Pöpel, Brinl, Gempel und Nowatschek. Wegmann und die Frau Buhl, sowie die Frau Schiebera seien zwar anwesend gewesen, hätten aber abseits gestanden und die von den Frauen ausgestoßenen Reden seien lediglich als Beleidigungen anzusehen. Auch bezüglich der anderen bei dem Hauptkravall am Fuchsberge gesehenen Personen liege es ähnlich. Betreffs des Köpennad und Lübbede sei ihre Freisprechung aus dem Grunde geboten, als sie erst am Fuchsberge gesehen seien, als keine Gewaltthatigkeiten mehr verübt wurden und dann auch, weil sie schon wegen desselben Vorfalls, wegen dessen sie jetzt angeklagt seien, schon rechtskräftig bestraft seien, nämlich wegen Beleidigung (die wohl eigentlich ein Vergehen gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung darstelle), des Arbeitswilligen Guatabrandt am 8. März in der Salzstraße, Köpennad auch schon wegen Beleidigung des Lehrers Schiller am 9. März in Wöhly. Wenn die Staatsanwaltschaft betreffs sämtlicher Vorfälle eine einheitliche Handlung annehme, so gehe es doch nicht an, daß sie dies betreffs des Lübbede und des Köpennad auf einmal nicht thue.

Der Vorfall am 9. März in Wöhly stelle bestimmt keinen Landfriedensbruch dar, denn das Schwingen der Stöcke sei mehr ein Vorhalten derselben gemeint, das die Arbeitswilligen an Weitergehen habe hindern sollen. Es käme hier also lediglich Vergehen gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung in Frage.

Betreffs der hier beteiligt sein sollenden Angeklagten sei gegen Ballerstein gar nichts erwiesen, ebenso wenig sei es erbracht, daß Wernede, Michalski, Paale und Schab etwas Strafbares begangen hätten. Ein bloßes Zusehen während einer kurzen Zeit, sowie gültiges Bereden eines Arbeitswilligen seien nicht strafbar.

Bei Friedrich Wöhling und Lindau habe ja der Staatsanwalt selbst Freisprechung beantragt.

Doch auch Witt müßte freigesprochen werden, durch Zeugen sei nur bekundet, er habe lediglich vom Fenster aus zugehört. Er selber habe freilich zugegeben, er sei einen Augenblick lang auf der Straße gegangen, um sich der Menge anzuschließen, er habe aber diese keine Absicht nicht ausgeführt. Auch betreffs der übrigen an diesem Vorgang beteiligten werde Freisprechung erfolgen müssen, denn die Frauen Wöfel und Grey hätten zwar abseits stehend etwas Unverständliches geschimpft und die letztere hätte auch die Äußerung von der Kartoffelsuppe und den Zuckerpreisen gethan, doch sei das ein Versuch des Vergehens gegen § 153 mit ungeeigneten Mitteln.

Das Plaidoyer des Rechtsanwalts Dr. Brandus.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Brandus führte aus, er lasse es dahingestellt, ob betreffs des Bruches Stiehl Landfriedensbruch angenommen werden könne oder nicht, jedenfalls aber seien die dieses Vorgangs wegen Angeklagten Frau Kunze, Michalski, Brinl, Gempel und Kiez freizusprechen. Betreffs der Frau Kunze habe ja der Staatsanwalt selbst Freisprechung beantragt und Michalski sei nur auf der Chaussee zu Made gesehen worden, habe

...

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 181.

Magdeburg, Sonntag, den 8. Juni 1902.

18. Jahrgang.

Stadtrat Jänisch.

Eine Reminiscenz.

Motto: „Schäßen im Trocknen! Wie lange noch!“
Stadtrat (damals Stadt.) Sombart
in Nr. 579 der „Magd. Ztg.“ von 10. Dezember 1884.

Als Herr Jänisch vor mehr denn einem Vierteljahrhundert in das Magdeburger Stadtparlament eintrat, war er noch nicht so reich wie jetzt; er hatte noch nicht so viel „gearbeitet“ und war damals noch in der 3. Abteilung gewählt. Kein Wunder, daß er sich zu den „Freisinnigen“ rechnete und mit einem gewissen politischen Radikalismus kokettierte, welcher ihn aber nicht hinderte, in wirtschaftlicher Beziehung den rückwärtschreitenden Kapitalismus zu predigen. Inzwischen hat sich ja auch in politischer Hinsicht der demokratische Liberalismus des Herrn Jänisch in jenen plutokratischen Zweckmäßigkeits-Monarchismus verwandelt, zu welchem die Jurcht vor dem immer mehr erstarkenden Sozialdemokratie gerade aus dem Proletariat emporkommene Millionäre besonders veranlassen muß.

Deutlicher kann der Niedergang der deutschen Bourgeoisie gar nicht zu Tage treten als dadurch, daß das Bürgerturn einer Großstadt mit überwältigender Mehrheit einen Mann mit der kommunal politischen Vergangenheit des Herrn Jänisch in den Magistrat wählt.

Wir haben ein gutes Gedächtnis und halten uns daher verpflichtet, die Erinnerung an eine gewisse Firma Dorendorf u. Jänisch und an eine nicht minder interessante „Aktiengesellschaft für Grunderwerb zu Magdeburg“ wieder aufzufrischen, da Herr Jänisch in gewandter Vielseitigkeit Leiter der einen und Mitinhaber der anderen Handelsgesellschaft gewesen ist.

Im Herbst 1884 agitierte anlässlich der Stadtverordnetenwahlen Herr Stadtv. Jänisch eifrig für die Wahl zweier Aktionäre derselben Grunderwerbs-Aktiengesellschaft — im Volksmund „kleine Baubank“ genannt — welcher er selbst angehörte. Diese „Baubank“ baute aber keine Häuser, sondern kaufte nur Grundstücke auf Spekulation, um sie möglichst teuer weiter zu verkaufen. Deshalb versocht Herr Stadtv. Sombart öffentlich den richtigen Grundsat, die Stadt solle an diese Spekulations-Gesellschaft keine Terrains mehr verkaufen, sondern nur an Bauunternehmer. Herr Sombart setzte in der „Magd. Ztg.“ treffend auseinander, daß die Verteuerung des Grund und Bodens durch den Zwischenhandel zu einer übermäßigen Ausnutzung der einzelnen Grundstücke und zur Erbauung finsterner Hofwohnungen und elender Mietskasernen ohne Lust und Licht führe.

Natürlich hatte Herr Jänisch ein Interesse daran, recht viele Mitinteressenten in die Stadtverordneten-Versammlung hineinzubringen, um die Annahme der Sombartschen Pläne zu vereiteln. Zwar fielen 1884 einige Kandidaten der „kleinen Baubank“ durch, doch Herr Jänisch blieb ja Stadtverordneter, um sich auch weiterhin für das Gesamtwohl zu betätigen. Die Fluchlinien in der Altstadt waren damals unter Zustimmung des Herrn Jänisch — natürlich im Interesse des öffentlichen Verkehrs — derart neu geregelt worden, daß die Grundstücke nicht mehr in dem Maße wie vordem ausgenutzt werden konnten, so daß die Nachfrage nach den der „kleinen Baubank“ gehörigen Grundstücken und somit der Preis derselben stieg.

Eine der interessantesten Sitzungen der Magdeburger Stadtverordneten-Versammlungen fand am 23. April 1885 statt, aus deren Verlauf wir nach dem Berichte der „Magd. Ztg.“ (aus Nr. 191 vom 25. April 1885) das Lehrreichste folgen lassen:

Auf der Tagesordnung stand u. a. ein als schleunig bezeichneter Nachtragsantrag des Magistrats; er bittet die Erteilung des Zuschlags an die auf den Plänen 31 und 39 vorgenommenen Grundstücksverkäufe.

Stadtv. Pectsch: Zu dem sich nun seinem Ablaufe zuneigenden Ende des Dramas der Stadterweiterung sei recht viel Erreutes, aber auch viel vom Gegenteil gezeigt worden. Zu dem letzteren sei die Erbauung von finsternen Hofwohnungen, die für den Aufenthalt von Menschen kaum geeignet seien, zu rechnen. Dieser Uebelstand sei im wesentlichen zurückzuführen auf den Zwischenhandel, der mit den Bauplänen getrieben werde. Bekanntlich habe sich daraufhin eigens eine Aktiengesellschaft, die Gesellschaft für Grunderwerb, gebildet, welche es vorziehe, nicht selbst zu bauen, sondern lediglich mit dem von der Stadt erworbenen Baugrunde zu spekulieren und den auf diese Weise verhältnismäßig mühe- und gefahrlos erlangten großen Erwerb in die eigenen Taschen zu stecken. Je höher die Aktien und Dividenden dieser Gesellschaft seien, um so mehr würden die gemeinsamen Interessen der Stadt geschädigt werden. Auch die jetzt gebotenen hohen Preise seien noch nicht als maßgebend zu erachten; denn nun beginne erst der eigentliche Handel mit dem Baugrunde und die notwendige Folge sei, daß die Bauunternehmer das so teuer gewordene Baugrund in unnatürlicher Weise auszunutzen müßten. Die drei Häuser an der Sternstraße in der Nähe der neuen Kasernen der sprechendste Beweis hierfür. Schützen könne man sich hiergegen nur, wenn man einer Gesellschaft, welche notorisch derartige, die allgemeinen Interessen der Bürgerschaft schädigende Spekulationen treibe, den Zuschlag verjage, oder aber besondere Bedingungen zur Sicherung der Erbauung gefordert werden solle, oder aber die neue Baupolizeiordnung abwarte. Der Redner wendet sich ferner namentlich gegen den Verkauf des Gabelungsplatzes, welchen er als freien Platz erhalten zu sehen wünscht, und meint schließlich, daß der einzelne gegen solche tief empfundene Uebelstände nichts auszurichten vermöge, zumal wenn man die Autorität der Fluchtlinienkommission gegen sich habe. Sein Antrag geht also dahin, die Gesellschaft für Grunderwerb von dem Zuschlage auszuschließen.

Die Stadtv. Dr. Schmalke und Dr. Rosenthal suchen vom hygienischen Standpunkte aus die Nachteile der hohen Bauten und engen Höfe nachzuweisen und beantragen, den Zuschlag an die Bebauung der Grundstücke mit

Erdbeschuß und höchstens drei Stadtwerten, sowie an die Freilassung genügender Hofräume zu knüpfen.

Es war selbstverständlich, daß jeder, der nicht will, daß das Volk in ungesunden Wohnungen zu Grunde geht, diesen treffenden Ausführungen beistimmen mußte, und noch viel selbstverständlicher war es, daß Herr Jänisch — wie das die Städteordnung vorschreibt — den Beschluß, an dem er privatim interessiert war, nicht zu beeinflussen suchte. Doch sehen wir, was die „Magd. Ztg.“ weiter berichtete:

Stadtv. Jänisch, der nach der Geschäftsordnung als bei dieser Frage beteiligter von der Teilnahme an der Debatte ausgeschlossen war, sucht in einer persönlichen Bemerkung sein Recht zu wahren, um, nachdem diese den Boden der Erörterung allgemeiner Fragen betreten, mitsprechen zu dürfen. Zwar erhebt sich Widerspruch gegen diese Forderung, aber der Herr Vorsitzende glaubt, dem Herrn Jänisch dennoch das Wort geben zu müssen, obgleich, wie er bemerkt, grade Herr Jänisch seiner Zeit das entgegengelegte Verfahren gegen den damaligen Vertreter der Baubank, Herrn Wards, befohlen und durchgeführt habe. Stadtv. Jänisch tritt darauf in einen längeren Vortrag ein, in dessen Beginn er die gegen ihn resp. die durch ihn vertretene Gesellschaft erhobenen Angriffe als hässlich und persönlich bezeichnet, was ihm wiederum eine Mahnung zur Mäßigung seitens des Herrn Vorsitzenden zuzieht. Er geht darauf in eine ausführlichere Darlegung seiner Ansichten über die Höhe der Gebäude und die Größe der Höfe ein, bis er von neuen Protesten gegen seine Beteiligung an der Sache überhaupt unterbrochen wird. Einer kurzen Debatte über die Bestimmungen der Geschäftsordnung folgt schließlich eine längere Auseinandersetzung des Stadtv. Sombart, der sich entschieden im Sinne des Stadtv. Pectsch ausspricht, eine Verweigerung des Zuschlags bis nach Erlaß der neuen Bauordnung empfehle.

Nachdem Stadtv. Jänisch noch den Antrag gestellt, den Zuschlag an die Bedingung zu knüpfen, daß 25 Prozent des zu bebauenden Terrains zu Hofraum reserviert bleiben müssen und durch Antrag auf Schluß der Debatte diese geneigt worden, wird bei der nun folgenden Abstimmung mit großer Mehrheit die Erteilung des Zuschlags nach dem Vorschlage des Magistrats ohne jede weitere Bedingung ausgesprochen.

Trotz der verblüffenden Unbedenlichkeit, mit der damals Herr Jänisch erfolgreich für seinen persönlichen Vorteil eintrat, hat man Herrn Jänisch von Stufe zu Stufe weiter befördert.

Im Jahre 1875 übernahm die Firma Dorendorf u. Jänisch in Submission die Lieferung der Maurerarbeiten zur Erbauung eines neuen Maschinenhauses, sowie der Reinwasserbassins bei dem Wasserwerks-Erweiterungsbau. Im Jahre 1883, als sich Herr Jänisch schon längst hatte in die Stadtverordneten-Versammlung wählen lassen, stellte sich heraus, daß auch der Reinwasserbrunnen unter dem neuen Maschinenhause mit dem dazu gehörigen Kanalsystem erhebliche Undichtigkeiten zeige. Diese reelle Lieferung kam am 21. Mai 1885 in der Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache. Der Berichterstatter Stadtv. Weinling führte (nach dem Berichte der „Magd. Ztg.“ in Nr. 235 vom 23. Mai 1885) aus:

Nach § 8 der allgemeinen Bedingungen der mit der Firma Dorendorf u. Jänisch abgeschlossenen Verträge vom 23. Januar 1875 und 30. Oktober 1875 hatte Unternehmer nach geschener Vollenbung und Revision des Banes nur noch 3 Jahre für die Lichtheit der von ihr ausgeführten Arbeiten. Nun hätten sich allerdings schon im Jahre 1877 Undichtigkeiten im Reinwasserbrunnen und die dazu gehörigen Kanälen gezeigt, sie seien damals beim Wasserwerks-Erweiterungsbau mitverändert und die Kosten hierfür unter Titel D (Rohrleitung und Kanäle) der von der Stadtverordnetenversammlung genehmigten und dechargierten Rechnung mit verrechnet. Von einer Inanspruchnahme der Unternehmer Dorendorf u. Jänisch habe aber damals aus folgenden Gründen abgesehen werden müssen. Dasselbe machen geltend, daß die Schuld der Undichtigkeiten nicht an mangelhafter Ausführung der Maurerarbeiten, sondern an mangelhaften Auspumpen der Baugrube durch die von der Stadt gestellte Lokomobile gelegen habe, welche verschiedentlich den Dienst verlagert habe, so daß das von unten und an den Seiten aufsteigende Wasser den Mörtel stellenweise ausgepflüht habe. — Der Redner stellt indes fest: Die in den Fugen des Mauerwerks vorgefundnen Löcher hatten eine Größe von 1—4 cm. Die Ursachen dieser Undichtigkeiten seien zum Teil in der mangelhaften Konstruktions- und Ausführung im allgemeinen, hauptsächlich aber in der schlechten Maurerarbeit zu suchen.

Stadtv. Müller meinte, es sei Pflicht der Stadtverordneten-Versammlung, in diesem Falle gegen die Unternehmer Dorendorf u. Jänisch vorzugehen. Die Herren Stadtrat Jänisch und Stadtv. Weinling suchen jedoch in gleichem Sinne, wie im Eingange mitgeteilt, nochmals nachzuweisen, daß ein Regress, bei aller Anerkennung der thatsächlich gefundenen schlechten Bauausführung rechtlich nicht mehr genommen werden könne.

Es blieb daher nichts anderes übrig, als die Kosten des Reparaturbaues aus städtischen Mitteln zu bestreiten und wurden zu diesem Zwecke 8600 Mark bewilligt. Stadtv. Jänisch so wenig wie die damals noch bestehende Firma Dorendorf u. Jänisch trugen auch nur einen Pfennig von dieser Summe.

Im übrigen wissen unsere Leser, daß kaum eine Sitzung verging, ohne daß Stadtv. Jänisch den denkbar arbeitserfindlichsten Standpunkt vertrat. Er gehörte zu den Hauptkräften im Streit für die Wahlentrichtung; er war es, der höhnisch behauptete, man müsse „aus ethischen Gründen“ armen Leuten drückende Steuern auferlegen; er war es auch, der zu guter Letzt unmittelbar nach seiner Stadtratswahl sogar die unbedeutende Forderung von 500 Mark für Schüler-vorstellungen im Stadttheater leidenschaftlich bekämpfte. Kein Wunder, daß die Magdeburger Kapitalisten Herrn Jänisch zum Stadtrat wählten, denn dieser einst Unbemittelte, der sich mit zäher Energie viel Geld und Einfluß zu verschaffen wußte, hat den Mut zur kapitalistischen Konsequenz, vor welcher die meisten der Herren in ihrer ererbten Wohlhabenheit und daher zahlungsfähigen „Wohlstandigkeit“ meißt zurückzujucken. Die Zeit, da die großen Gelehrten, Erfinder oder Künstler die Führer des Bürgertums waren, ist endgültig bejeitigt; die führende Stellung vertrat die Bürgerklasse heute nur noch den großen Spekulanten an.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 7. Juni 1902.

Eine Freisprechung.

Die Tapezierer Jüngling, Garz, Thormann, Gehler, Pohlmann und Wittmann waren beschuldigt, zu Magdeburg, am 2. Februar 1902 anlässlich einer von dem Deforateur Paul Knüppelholz vorgenommenen Entlassung von Gehilfen eine Versammlung des Verbandes der Tapezierer-Gehilfen Deutschlands, Abteilung Magdeburg, abgehalten zu haben, in welcher wegen dieser Entlassung zu ergreifende Maßregeln erörtert und beraten wurden. Von dieser Versammlung sei dem königl. Polizei-Präsidium nicht rechtzeitig Anzeige gemacht. Garz wird besonders beschuldigt, in dieser Versammlung als Redner und Leiter aufgetreten zu sein. Vergehen gegen §§ 1 und 12 der Berufsordnung vom 11. März 1850. Der Gastwirt Albert Bäter ist angeklagt, weil er sein Lokal zu dieser Versammlung hergegeben habe. Die Angeklagten hatten jeder ein Strafmandat in Höhe von 15 Mark erhalten, wogegen sie Widerspruch erhoben. Es fand dieserhalb am Freitag vormittag Termin vor dem königl. Schöffengericht hier statt.

Die Angeklagten bestreiten, sich schuldig gemacht zu haben, da sie lediglich über die Maßregelung der drei Kollegen gesprochen hätten. Die vernommenen Zeugen bestätigen dies. Der Herr Staatsanwalt nimmt an, daß doch öffentliche Angelegenheiten erörtert worden seien. Der Beschluß, eine Annonce in der „Volksstimme“ zu erlassen, oder andere Arbeitsplätze von dieser Maßregelung in Kenntnis zu setzen, bedeute eine Einwirkung auf die Öffentlichkeit. Die Angeklagten seien deshalb für schuldig zu erachten. Er beantrage deshalb gegen Garz und Bäter je 20 Mark, gegen die übrigen Angeklagten je 15 Mark Geldstrafe.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Landsberg plaidiert für Freisprechung und Uebernahme der Kosten der Verteidigung auf die Staatskasse, weil, so führte der Verteidiger aus, keine öffentlichen Interessen in Frage gekommen seien. Herr Knüppelholz habe dreien seiner Gehilfen gekündigt. Diese sind dann mit dem Gesellenauschuß und noch einigen Kollegen zusammen gekommen, um darüber zu reden, ob die Kündigung als Maßregelung anzusehen sei oder nicht. Hier sind lediglich private Interessen im Spiel gewesen, aber keine öffentlichen. Die Öffentlichkeit hat gar kein Interesse daran, ob Herr Knüppelholz seinen Leuten kündigt, ob er Möbel hat oder keine usw., das große Publikum interessiert so etwas nicht. Daß die Abfassung einer Annonce beschlossen, oder daß eine öffentliche Versammlung abgehalten, daß endlich die anderen Zahlstellen in Kenntnis gesetzt werden sollten, ist nicht erwiesen. Aber selbst wenn das der Fall wäre, so würden doch immer nur private Interessen in Frage kommen. Aus diesen Gründen sei die Freisprechung gerechtfertigt. Da aber der rein private Charakter der Unterredung schon vor der Erhebung der Anklage feststand, diese also gar nicht erhoben werden dürfte, beantrage er, daß auch die Kosten der Verteidigung der Staatskasse auferlegt werden.

Der Gerichtshof schließt sich der Auffassung des Verteidigers an und beschließt dem von diesem gestellten Antrage gemäß.

Die Gommerner Justiztragödie beendet!

In dem letzten „großen Massenprozeß“ ist nunmehr das Urteil gefällt, welches wir in unserer gestrigen Nummer nur noch für einen Teil unserer Leser bringen konnten und daher an anderer Stelle wiederholen. Von den ursprünglich in Anklagezustand versetzten 144 Personen waren schon vor Eröffnung des Hauptverfahrens die meisten aus der Liste der Angeklagten gestrichen worden; verurteilt aber sind im ganzen nur 33. Immerhin sind auch gegen diese noch Strafen bis zu 6 Monaten festgesetzt. Wie wir über diesen „Landsfriedensbruch“ denken, haben wir genugsam anlässlich des Prozesses Voigt auseinandergesetzt. Soweit von einer „Schuld“ der Angeklagten überhaupt gesprochen werden kann, sind diese durch die plötzliche maßlose Reduktion des Stundenlohns von 30 auf 25 Pfg. in die Verzweiflung getrieben worden. Die kapitalistische Gesellschaftsordnung saß auf der Anklagebank!

In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag wurde die Berechtigung des Kaufmanns Leopold Jaenecke zur Ablehnung der Wiederwahl als Schiedsmann des 7. Kreisstadter Bezirks anerkannt und an seiner Stelle Herr Zimmermeister Gustav Ruchke, Lüneburgerstraße 51, für diesen Posten auszuwählen. — Einer Hauslehrerin der zweiten Bürger-Mädchenschule wurde eine Unterstufung gewährt. — Der Sekretär der Fortbildungsschulen wurde aus der vierten in die dritte Gehaltsklasse der Gemeindebeamten versetzt. — Die Kosten für den Umzug von Köln nach Magdeburg wurden an einen Oberlehrer der Realschule unter der Bedingung genehmigt, daß der Genannte zur Rückzahlung des Betrages verpflichtet bleibt, falls er nicht mindestens zehn Jahre im städtischen Dienste verbleiben sollte.

Zur Nachahmung empfohlen. Die Zahl der Firmen, die ihren Angestellten durch früheren Ladenschluß etwas mehr Bewegungsfreiheit in den paar Sommermonaten gestatten, ist im Steigen begriffen. Auch Herr Julius Wolff, Inhaber des Kaufhauses Wilhelmstadt, teilt uns mit, daß er sein Geschäft vom 1. Juni ab um 8^{1/2} Uhr schließt. Wer folgt?

Der neue Steuerzettel ist erschienen und hat allseitig die bekannte Freude wachgerufen, die man immer empfindet, wenn man sieht, mit welcher Inbrunst die Behörden die Erleichterung unserer Bürde durch Einziehung der Steuern anstreben. Wohin man jetzt seine Schritte

kennt, überall hört man dasselbe Wort: „Haben Sie Ihren neuen Steuerzettel schon?“ Wird die Antwort bejaht, dann kann man sicher sein zu hören: „Ich bin schon wieder um eine oder zwei Stufen höher veranlagt worden.“ Die Zahl der Anhänger einer so „teuren“ Staatsordnung wird dadurch nicht gerade vermehrt.

— Das Fahren auf den Schienen der Straßenbahn führte am Freitag vormittag auf der Großen Döbberstraße zu einer erheblichen Auseinandersetzung zwischen dem Kutscher eines Mürtelwagens und einem Schutzmännchen. Da sich der erstere weigerte, der Aufforderung des Schutzmännchens, vom Hoch zu steigen, nachzukommen, wurde er herabgeholt und nach dem Polizeibureau gebracht. Für seine Hartnäckigkeit, die der Kutscher den Anordnungen der heiligen Germanabad entgegengesetzt hat, wird ein Strafmandat den nötigen Ausgleich schon herbeiführen.

— Die Aquarien- und Terrarien-Ausstellung in den Grusonischen Gewächshäusern wurde am Freitag vormittag 11 Uhr in Gegenwart der Vertreter der städtischen Behörden für eröffnet erklärt. Unter Leitung des Vorsitzenden des Vereins, Herrn F i r g e n s, wurde ein Rundgang durch die reichhaltige und interessante Ausstellung vorgenommen. Besonders Interesse erregten die sechs Seewasserbecken des Präparateurs G a n g l o f f mit ihrem vielseitigen Inhalt. Herr A. K e i m = Magdeburg stellt ver-

schiedene Seltenheiten an Fischen aus, deren Heimat sich in Ostindien befindet. Herr K e i m = a u, Wilhelmsgarten, hat ein großes Aquarium ausgestellt, in dem sich ein ca. 60 Jahre alter Karpfen von 20 Pfund Gewicht, im Postauer See gefangen, befindet; außerdem fast alle zur Tafel gehörigen Fische, wie Hechte, Brassen, Schleie usw. Großes Interesse erweckte die Ausstellung von W. E i t e l mit seiner Molchsammlung. Die Erzeugnisse der „Aderhütte“, Deuben bei Dresden, bestehend in großen, aus einem Stücke eingeblasenen Behältern, wurden sehr beachtet. Neben diesen ist eine sehr reichhaltige Kollektion von Muscheln, Bedarfsartikeln, Aquarien und Terrarien vorhanden. Auch der große Riesensib, der vor einigen Wochen am Grauer Ueberfall gefangen wurde, ist im präparierten Zustande ausgestellt. Die sehenswerte Ausstellung währt vom 6.—17. Juni und ist von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends geöffnet.

— Städtisches Konzert. Das Programm zu dem am Montag im Melbischen Etablissement stattfindenden ersten Sommer-Volks-Konzert des städtischen Orchesters enthält Fr. Liszts symphonische Dichtung „Tasso“ (Lamento e trionfo). Bei kaum einer anderen der symphonischen Dichtungen von Liszt sind wir so gut in der Lage, gewissermaßen in die geistige Werkstatt des Komponisten zu schauen und daraus das Verständnis für das, was er wollte und wie er sein Ziel anstrebt, zu schöpfen, wie bei „Tasso“. Für die zahlreichen Musikfreunde, welche die Volks-Konzerte besuchen, wird es willkommen sein, ein größeres Werk zu hören. Als fernere Glanznummern des Orchesters stehen die Tajmhäuser-Duvertüre und der Feuerzauber aus „Die Walküre“ auf dem Programm.

— Im Luisenpark findet am Sonntag wieder ein Konzert statt, dessen Programm wieder hübsch zusammengestellt ist.

— Auf die Vorführung der lebenden Photographien am Montag abend in der „Berliner Bierhalle“ in der Sudenburg machen wir nochmals aufmerksam.

Vereine und Versammlungen.

Zimmerer.

Am Dienstag, den 3. Juni, fand die regelmäßige Mitglieder-versammlung des Verbandes der Zimmerer Deutschlands (Zahlstelle Magdeburg) statt. Der Vorsitzende verlas die Statistik über die Arbeitslosenzahl vom 1. Quartal und knüpfte sich hieran eine rege Debatte. Dann kam das Verhalten der Kameraden Herzog und Hans Schmidt zur Sprache, welche bei Apel in Arbeit getreten seien. Es wurde ihr Verhalten einer scharfen Kritik unterzogen. Zur Sache selbst ließen zwei Anträge ein, von welchen derjenige, der dem Vorsitzenden den Auftrag giebt, mit Herzog und Schmidt Rücksprache zu nehmen, angenommen wird. Ein weitergehender Antrag auf Ausschluß aus dem Verbande wurde mit der Motivierung abgelehnt, daß, falls die Rücksprache des Vorsitzenden mit den beiden Herren keinen Erfolg haben würde, der Ausschluß selbstverständlich sei. Da der Vorsitzende inzwischen mit den beiden Deuten gesprochen hat und abgewiesen wurde, ist der Ausschluß mithin ausgesprochen.

In der Versammlung wurde noch vom Kassierer darauf hingewiesen, daß jedes Mitglied verpflichtet sei, sofort nach jedem Umzuge seine Wohnung anzugeben, um dadurch das unplanmäßige Zustellen des Verbandsorgans zu verhindern.

Siegfried Cohn 58 Weberei-Waren Breiteweg 58

Billige Extra-Preise Ausnahme-Woche

für von der Mode bevorzugte

gestreifte Blusen-Stoffe

Riesen-Auswahl! Nur das Allernueste! Soweit der Vorrat reicht!

Gestreifte
Waschseide
Neueste Neuheiten, sehr beliebt
Riesen-Auswahl
regulärer Preis
Meter 0.60—1.00 Mk.
Meter nur **40 bis 68** Pf.

Gestreifte
Zephyrs
entzückende Neuheiten,
Riesen-Auswahl
regulärer Preis
Meter 40—75 Pf.
Meter nur **30 bis 50** Pf.

Gestreifte
Satin-Foulards
mit Seidenglanz,
gesüchtete Neuheit,
Riesen-Auswahl
regulärer Preis
Meter 75—120 Pf.
Meter nur **55 bis 100** Pf.

Gestreifte
Chemises Madapolames
neueste Muster, in
großen Sortimenten
regulärer Preis
Meter 38—50 Pf.
Meter nur **20 bis 30** Pf.

Gestreifte
Levantine, Ripse Brokats
neueste Muster, hell u.
dunkel, in großen Sor-
timenten, regulärer Preis
Meter 50—70 Pf.
Meter nur **30 bis 48** Pf.

Gestreifte
seiden-artige Lastings
hochfeine aparte Blusen-
streifen, sehr chic und
beliebt, regulärer Preis
Meter 125—165 Pf.
Meter nur **75 bis 125** Pf.

Zur gefl. Beachtung:
Besonders wichtig:

In der vergangenen Woche war die Nachfrage nach Washstoffen so ungeheuer groß daß diese Ausnahme-Woche mit durchweg allerletzten Mode-Neuheiten eröffnen kann.

Buchhandlung „Volksstimme“
Magdeburg, Jakobsstrasse 49

Soeben erschienen und durch uns und
sämtliche Kolporteurs zu beziehen:

Die Völker der Erde

Von Dr. Kurt Lampert

Ein Schilderung der Lebensweise, der Sitten, Gebräuche, Feste,
und Ceremonien aller lebenden Völker
Mit circa 650 Abbildungen nach dem Leben

Das Werk erscheint in 35 Lieferungen à 60 Pf.

Man verlange von jedem Kolporteur die Vorlegung
des Probeheftes.

Carl Julius Braun

Feder-, Schäfte- und Schuhmacher-Bedarfsartikel-Handlung
Büchan, Schönebeckerstrasse Nr. 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen. 3168

Quedlinburg.

In kaumend großer Auswahl zu denkbar billigsten Preisen in, wie
ja überall bekannt ist, nur guter dauerhafter Ware empfehle

**Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge, sowie
familiäre Boden-, Dress- und Arbeiter-Garderoben.**

Max Bendix

Ecke Boosstrasse Pölle 29

Special-Geschäft für Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben
Anerkannt beste u. billigste Bezugsquelle am Platze!

Hatte stets reiche Auswahl in Leinen, Normal u. Barchent,
Chemisets in Leinen-, Jaconette- und Normalstoff, Kragen, Stulpen,
Schlüssen, Strümpfen und Handschuhen. 3123

Leichte Arbeitshosen

für den Sommer in reich-
haltiger Auswahl

Sommer-Lederhosen Wash-Lederhosen

in großem Farbensortiment
ständig am Lager. 3352

G. Gehse

Johannisfahrtstr. 14.

Möbel

Spiegel u. Polsterwaren
reelle Arbeit, empfehlend

C. Dittmar

Fischertrugstrasse Nr. 26.

Ein Fahrrad billig zu verkaufen
Anteilstasse 11, vom 1. Tr. rechts.

Für Brautleute

ff. Aufbaum- u. Tischgesellschaft ganz
billig Säubergerstr. 22, r. part.

Kaufe fortwährend
alten u. jungen Kanarienvogel
Hähne und alte und
junge Weibchen.
Bezahle, wie bekannt,
die höchsten Preise.

A. Plischka

Margaretenstr. 2, 1 Treppe.

Kaufe junge Kanarienvogel
Hähne à 2.50, Weibchen à 50 Pf. fortwährend.

J. Tischler, Annastr. 25.

Zahn-Atelier.

Künstliche
Zähne in jed.
Preislage.
Reinigen
Umarbei-
tungen von Gebissen. Robert
Volk, Sudenburg, Halberstädter-
strasse 39a. Tel. 349/1.

Pfand- Versteigerung.

Am Mittwoch, den 11. Juni,
nachmittags von 2 Uhr ab,
werde ich in meinem Geschäftslokale
Magdeburg-Neustadt, Schmidt-
strasse 18 die in der Zeit vom
1. Juli bis 30. September 1901
sub 25691 bis 31255 bei mir
verpfändeten und bis jetzt noch
eingelagerten noch verdingbaren Gegen-
stände öffentlich meistbietend ver-
steigern lassen.

Hermann Bühring

3397

Bei

Einkäufen bitten wir
auf. Leser, solche Ge-
schäfte zu berücksich-
tigen, die uns u. unsere
Sache unterstützen.

Nähenzettel
der Magdeburger Volksküche
Hauptwache 5 und Neustadt,
Schuldistraße 61.

Montag: Klöße mit Pflaumen und
Rippenspeck.
Dienstag: Erbsen mit Rippenspeck.
Mittwoch: Kohlsträuben mit Schweine-
fleisch.
Donnerstag: Gulasch mit Rindfleisch.
Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.
Sonnabend: Reisuppe mit Rind-
fleisch.

Städtisches Orchester

1. Volkskonzert

Neid's Etablissement

Montag, den 9. Juni 1902
abends 8 Uhr. 3371

Eintrittskarten
im Vorverkauf . . . 20 Pfg.
in der Heinrichshofenschen Musi-
kalienhandlung u. den bekannt.
Verkaufsstellen
an der Abendkasse 30 Pfg.

Halberstadt.

Odeum.

heute Sonntag: Tanz.

Burg!

Restaurant zum Hagen!

Unterhagen 68. 3399

Sonntag, den 8. d. M., nachmittags
von 3 Uhr an:
Großes Schweinestegeln!
Freundlich ladet ein C. Glensch.

Walhalla.

Sommer-Saison! 1893

heute Sonntag

Konkurrenzloses Familien-Programm

Entre mit Vorzugskarte
10 Pf. Programm 10 Pf.
Kühler und angenehmer
Aufenthalt Magdeburgs.
Beginn der Vorstellung 3 Uhr.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 8. Juni:
Hörsieds-Doppel-Gastspiel Albert
Hogenberg und Karl Hüder.
Heißes Blut.

Montag, den 9. Juni:
Erstes Gastspiel Maria Kelenhofer.
Die Frau vom Meer.

Hermann Bühring

3397

Centralverband der Maurer Deutschlands

Zweigverein Magdeburg.

Dienstag, den 10. Juni, abends 8 Uhr

Versammlung

im Dreikaiserbund, Gr. Storchstr.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen Julius Koch.
2. Verhandlungsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Die Verwaltung. 3402

Aquarien- u. Terrarien- Ausstellung

vom 6. bis 17. Juni ex.

in den weltberühmten
Gruson-Palmenhäusern
(Friedrich Wilhelms-Garten)

veranstaltet von der
"Vallisneria", Runde zu Magdeburg

Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Eintrittspreise: 128

6. und 7. Juni ex. 50 Pfg. — 8. bis 17. Juni ex. 30 Pfg.

Club „Rote Nelke“ Sudenburg

veranstaltet am Montag, den 9. Juni 1902, abends 8 1/2 Uhr
in der „Zerbster Bierhalle“, Schöningerstraße 28

Vorführung lebender Photographien

durch den bekannten Kinetostylen **O. Wlach.** 3395

Sehr reichhaltiges Programm.

Karten à 20 Pfennig sind an folgenden Stellen zu haben:
„Zerbster Bierhalle“, „Deutscher Hof“, in den Konsumvereins-Lagern,
sowie abends an der Kasse. Zutritt gegen Karte jedermann.

Bahreichen Besuch erwartet Der Vorstand. 3383

Burg. „Grüne Linde.“

Freundliche Lokalitäten. Saubere Bedienung

Neugelegte Kegelbahn!

Jede Kugel 'ne Keune!

Der grobe Gottlieb.

Burg.

Restaurant Weißer Schwan

Mühlenstraße.

Sonntag, den 8. Juni 1902:

Großes Preistegeln

u. a. wird eine Remont.-Taschenuhr im Werte von 23 Mk
ausgelegt und liegen die Gegenstände schon jetzt im Lokal zur
Ansicht aus. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein

3363 **A. Thorhauer.**

Georg Winters Gesellschafts-Garten

Hogäckerstraße 80. 3404

heute: Grosses Freikonzert

vom 1. Alte Neustädter Harmonika-Verein, verbunden mit
Preisschiessen.

Zu gleicher Zeit mache ich darauf aufmerksam, daß am Montag,
den 16. Juni, ein bejazztes Streichkonzert des ganzen Musikcorps
(20 Mann) des Magdeburger Freier Orchester-Vereins (Direktion Herr
Karl Kilian) unter Mitwirkung des Alte Neustädter Arbeiter-Gesang-
vereins stattfinden wird. Ergebnis ladet ein **G. Winter.**

Zerbster Bierhalle

Telephon 2442.

heute Sonntag:

Öffentlicher Tanz.

Reinen schönen schattigen Garten bringe in empfehlende Erinnerung.
Familien können Kaffee trinken.

Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**

Thalia - Buckau.

heute Sonntag

Öffentlicher Tanz.

Ergebnis ladet ein 3168 **J. Westphal.**

Dreikaiserbund.

heute Sonntag: Grosse Tanzmusik

bei elektrischer Beleuchtung
in meinem neu renovierten, feenhaft angelegten Saal.
Tanz-Abonnement 50 Pf. — Einzelplatz 5 Pf.

Hierzu ladet ein **Otto Damke, vorm. E. Hartmann.** 3168

Luisen-Park

Fernsprecher 895. Spielgartenstr. 1c.

Sonntag, den 8. Juni 1902
von nachmittags 3 1/2 Uhr ab

Grosses Garten-Konzert

im großen Saale Kränzhöhen.

Von 7 Uhr ab: **Gesellschaftsball.**
Ergebnis ladet ein **Carl Lankau.**

Burg. Hohenzollernpark

heute Sonntag: TANZ.

Roulotte.

Originelle Auf-
führungen für
fröhliche Kreise,
Gesellschaften
und Vereine von Hermann Schindler.
Preis Mk. 1.00. Zu haben in der
Volksstimme, Magdeburg.

Allen Verwandten, Freunden
und Bekannten hiemit die
Trauernachricht, daß Donner-
stag früh 8 Uhr unsere liebe
gute Mutter, Schwieger- und
Großmutter, Frau Witwe
Elisabeth Gebhardt
geb. Knigge
im 68. Lebensjahre nach lan-
gem, qualvollem Leiden sanft
entschlafen ist. Dies zeigen
hierbei an
Ihre trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonn-
tag, 8. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr,
vom Trauerhause, Neustadt,
Neuhaldenslebenstraße 15 b,
aus statt. 3396

Standesamt.

Magdeburg, 6. Juni.

Aufgebote: Invalide v. d.
Schutztruppe Rudolf Franz Otto
Sehmann mit Marie Elisabeth Sieben-
topf in Wregensfeld. Eisenbach. Karl
Friedrich Wilh. Schoppe in Welter-
hagen mit Minna Hartung in Klein-
Mühlungen. Bader Paul Arthur
Bruno Haal hier mit Minna Frieda
Jda Oite in Bismark. Postpraktik.
Peter Franz Toberg in Krefeld mit
Anna Gertrud Henriette Gust in
Gevelsberg. Reif. Johannes Maxim.
Georg Barthel in Rottbus mit Klara
Fanny Anna Zwirner in Spremberg.
Analytik. Karl Katuschke mit Minna
Hansen in Söderburg. Schloß. Kon-
rad. Jahn mit Emma Willemann in
Wardleben.

Geschlicheung: Oberleuten.
s. S. und Kompanieführer Hans
von Krohn in Friedrichsdorf mit
Elisabeth Richter hier.

Geburten: Paula, T. des
Kaufm. Paul Schammer. Erwin,
S. des Kaufmanns August Quandt.
Alphons, S. des Postboten August
Pöfel. Anna und Fanny, Zwillingst.
des Reisenden Israel Kösten. Fritz,
S. des Friseurs Hermann Niemann.
Gerhard, S. des Lehrers Robert
Wastrach. Martha, T. des Postb.
Otto Schrader.

Todesfälle: Paul, S. des
Arbeiters Peter Kann, 14 T. Eise,
T. des Tischlers August Schottstedt,
7 M. 7 T. Paul, S. des Werkführ.
May Mühlung, 3 M. 8 T. Wilhelm
Hilmer, Bäcker, 77 J. 10 T. Jda
geb. Michaelis, Ehefrau des Rohr-
legers Rudolf Reed, 27 J. 10 M.
26 T. Walter, S. des Arbeiters
Karl Rudolph, 1 J. 11 M. 25 T.
Lina, T. des Arbeiters Hermann
Schmidt, 6 M. 18 T. Clemens
Matthias, Eisenb.-Badmeister, 53 J.
2 M. 11 T. Martha geb. Jetter,
Ehefrau des Konf.-Lehr. Herm.
Franko, 50 J. 5 M. 20 T. Georg,
S. des Postschaffners Jul. Michel,
8 M. 2 T.

Sehenswürdigkeiten.

Gruson'sche Gewächshäuser im
Friedrich Wilhelms-Garten: Ge-
öffnet von morgens 8-12 Uhr
und nachmittags von 2-7 Uhr.
Eintritt Montags 1 Mark, an
den übrigen Tagen 30 Pfg.,
schulpflichtige Kinder 20 Pfg.
Unentgeltlich geöffnet:
Mittwoch von 6-11 u. 1-3 Uhr
sowie jeden 1. Sonntag im Monat.
Alle übrigen Sonntage 2-7 Uhr
nachmittags. Eintritt 10 Pfg.

Städtisches Museum (Domplatz):
Unentgeltlich geöffnet an
Wochentagen (mit Ausnahme des
Montags) von 11 bis 2 Uhr
und 3 bis 5 Uhr, Sonntags von
11 bis 2 Uhr.

Denkmäler: Kaiser Wilhelm I.
Kaiser Otto. Fürst Bismarck.
Oberbürgermeister Francke. Kriege-
denkmal Magdeburg. Friedriehs-
stadt und Neustadt). Haffelbach-
Brunnen. Luther. Königin Luise.
Gutenberg. Friesen. Zimmermann.
Basjedow. Siemerling'scher Friede
an der Friesenturnhalle (Branden-
burgerstraße). Kozłowski.

Gedenktafeln: Für Mich. Wagner
am ehem. Wohnhause, Margareten-
straße 2 und ehemal. Stadttheater,
Dreieckstraße 28; für Haffelbach
am Geburtshause, Schrotdorfer-
straße 2 und 3; für Otto von
Guericke, Große Mühlstr. 6; für
Graf v. Moltke Breitweg 213
und für August v. Goeben, Ede
Fürstenwallstr. und Gr. Klosterstr.

**Albert Rathke's Kunsthandlung
und Gemälde-Ausstellung**
(Breitweg Nr. 196/97). Perma-
nente Kunst-Ausstellung für
Aquarelle, Zeichnungen und
Radierungen.

**Heinrichshofensche Kunst- und
Keramik-Ausstellung.** Eintritt frei.

Der Dom und seine Reliquien.

Stadt-Bibliothek. An den Wochent-
tagen geöffnet von 10-2 Uhr.

Panorama Magdeburg. Kaiser
Wilhelmplatz.

Neustadt, 6. Juni.

Geburten: Willy, S. des ge-
brühten Lokomotivh. Oskar Ridel.
Friedrich, S. des Fleischermeisters
Friedrich Höfert.

Neustadt, 6. Juni.

Geschlicheung: Stellmach.
Reinhold Drebensfeld hier mit Jda
Müller in Lüderig.

Geburten: Elisabeth, T. des
Arbeiters Karl Kröse. Walter, S.
des Schriftsetzers Karl Buff. Frieda,
T. des Fabrikarb. Paul Schilling.
Auguste, T. des Fabrikarb. August
Heinemann. Otto, S. des Fuhrhjn.
Eduard Rilde. Wilhelm, S. des
Straßenbahnchaffners Alb. Müller.

Todesfälle: Ernst, S. des
Schmieds August Warby, 1 M. 20
T. Witwe des Steinsetzers Josef
Gebhardt, Elisabeth geb. Knigge, 68
J. 2 M. 21 T.

Neustadt, 6. Juni.

Geburten: Anton Jorgol. S. des Arbeiters
Otto Redenberger. S. des Arbeiters
Wilhelm Berger. S. des Bierfahr.
Albert Roder. S. des Postschaffners
Karl Wein.

Todesfälle: Gärtner Julius

sich aber ganz neutral verhalten. Pfeifer habe auch nur abseits von dem Strahl gestanden. Den einen Stein, der bei Dämlich geworfen sei, hätten die anderen nicht notwendig wahrnehmen müssen, also sich auch nicht zu sagen brauchen, sie wären in einer Menge, aus der heraus Gewaltthätigkeiten verübt würden. Das treffe hier bei Pfeifer und Pfeifer zu.

Bei dem Bruch Hohenstein habe man auch zu unterscheiden zwischen dem kleinen Trupp oben und dem großen unten. Von dem letzteren seien allerdings Steine geworfen, von dem oberen, unter dem sich Bernede befunden habe, jedoch nicht.

Betreffs des Bruches Hohenstein könne man wohl Landfriedensbruch annehmen, doch nicht, daß Frau Jesche und Frau Toppelmann sich daran beteiligt hätten; diese seien nur abseits gesehen worden. Der einzige, der hier in der Menge und zwar vom Buchhalter Engler gesehen sei, wäre Bernede.

Erwiderungen der Anklagebehörde.

Danach ergriff der Staatsanwalt Storp das Wort und bemühte sich, die Ausführungen der Verteidiger zu widerlegen; er stimmte den Anträgen des Pfeifers Wort voll und ganz zu.

Das Urteil.

Der Gerichtshof nahm an, daß sämtliche Excesse aus einem Plane hervorgegangen seien und als eine einheitliche Handlung anzusehen wären; auch daß bei allen Brüchen, mit Ausnahme des Pfälzer, Landfriedensbruch begw. Vergehen aus § 168 der Gewerbe-Ordnung vorliege. In dem Falle in Pfälz jedoch sei das Lehgenannte Vergehen allein anzunehmen, denn die dort verübten geringen Gewaltthätigkeiten seien gelegentlich von Privatwichtigkeiten verübt worden. Der Gerichtshof nahm auch an, daß sich auch die jetzigen Angeklagten strafbar gemacht hätten, die sich, wenn auch abseits, längere Zeit in der Nähe der Menge aufhalten hätten. Weil eine Handlung vorlag, seien auch Höpennad und Lübbecke als schon wegen desselben Vorfalls bestraft anzusehen.

Freigesprochen wurden: Höpennad und Lübbecke, Frau Ruppahl, Köppe, Ehemann Bühl, Wallerstein, Neumann, Kutschewsky, beide Mährings, Lindau, Witt, Frau Kunze und Frau Jesche.

Verurteilt wurden: zu 6 Monaten Gefängnis Frau Waifer; zu 5 Monaten Mäfer; zu je 4 Monaten Ehemann Pehmann, Frau Bühl, Eheleute Schieborra, Rippel, Brink, Salawatski, Hempel, Wafelowski, Bernede, Michalski, Pfeifer und Gärtner; zu je 3 Monaten Frau Brezyla, Frau Pehmann, Frau Schenk, Nowatschek, Frau Toppelmann; Gollin zu 1 Monat Zuchthaus; zu je 2 Monaten der Ehemann Kunze, Frau Greh, Wöbelmann, Frau Bieß, Frau Apffel, Frau Weidner, Rudolph und Haake; zu je 4 Wochen der Ehemann Toppelmann, Bachmann, Oschak, Gustav Reppin; zu 3 Wochen Friedrich Reppin.

Gewerkschaftsbewegung.

Strassenbahner. In Stuttgart hat das Verhalten der Strassenbahndirektion einen solchen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, daß selbst Kreise, die sonst bei jedem Streik auf Seiten der Unternehmer stehen, sich offen auf die Seite der um ihr Koalitionsrecht kämpfenden Strassenbahner stellen. Der Strassenbahnstreik veranlaßt das Polizeiamt, auch seinerseits gegen die Direktion der Strassenbahn vorzugehen, indem es ihr verbietet, an den nächsten 7 Werktagen nachmittags zwischen 12 und 2 Uhr und am ganzen kommenden Sonntag überhaupt einen Verkehr von Strassenbahnen stattfinden zu lassen.

Meine Chronik.

Die Auffindung einer Frauenleiche

in dem Dorfe Fichtwerder bei Bieh gab gestern Anlaß zu Gerüchten über einen Mord, weil die aus dem Wirthshaus herausgezogene Leiche einen Strick um die Hüfte gebunden hatte. Die dortige Polizeibehörde nimmt jedoch an, daß die Frau, die Witwe eines in Berlin verstorbenen Gastwirthes, die kürzlich von Berlin nach ihrer Heimat Fichtwerder zurückgekehrt war, Selbstmord begangen hat, indem sie vor ihrem Sturz in das Wasser sich einen Strick um die Hüfte gebunden hat. Diese Annahme wird durch ein Berliner Lokalblatt bestätigt. Danach handelt es sich um eine Frau Wocksdorf aus Berlin. Die an der Leiche vorgenommene Sektion ergab bestimmt Selbstmord.

Kleine Tageschronik. In Holschitz (Böhmen) ermordete ein 13jähriger Schulknabe seine 11jährige Schwester und erhängte sich darauf im Walde. — Die nächstjährige Generalversammlung des Vereins deutscher Naturforscher und Aerzte wird nach Beschluß und Anfrage des Vorstandes und Zustimmung des Magistrats und der Stadtverordneten in Kassel abgehalten. — Bei einer Bootsfahrt sind in der Nähe von Gijon fünf spanische Offiziere ertrunken.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Deveschen-Bureau.)

Graf Bückler leidet an Verfolgungswahnsinn.

Berlin, 7. Juni. Graf Bückler - Klein-Tschirne sprach gestern Abend über: „Das deutsche Volk am Rande des Grabes.“ Im Laufe seiner Rede erzählte er, in der Schweiz sei ein Giftmordversuch gegen ihn verübt worden, indem man ihn in einer Dorfkirche einen Keller mit vergifteter Suppe vorgelegt habe. Er sei in der Schweiz beständig in Lebensgefahr gewesen und von geborgenen Mördern verfolgt worden. Im Liebrigen war die Rede recht ruhig, weshalb auch die Versammlung der Auflösung entging.

Das neue französische Ministerium.

Paris, 7. Juni. Die zukünftigen Minister haben sich gestern versammelt, um verschiedene Punkte des ministeriellen Programms zu beraten. Man kann das neue Kabinett als konstituiert betrachten. Die Verteilung der Portefeuilles ist wie folgt: Combes, Vorsitz, Finances, Kullus, Ballé Justiz, Delcassé Aeußeres, André Krieg, Marnejuß Marine, Chaunissé Unterricht, Peletan Bauten, Dumarque Kolonien, Trouillot Handel, Mongeot Landwirtschaft, Delombre oder Rouvier Finanzen, Rajon Post und Telegraphie.

Petersburg, 7. Juni. Die Not und die Erwerbslosigkeit unter den russischen Ansiedlern in Turkestan hat eine derartige Höhe erreicht, daß sie ihre Frauen und Kinder verkaufen. Der Preis varriert zwischen 10 und 100 Rubel.

Venedig, 7. Juni. Die große Futfabrik-Firma Wila u. Di Gussippi in Aquasera hat die Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen 886 000 Lire.

Nach dem Friedensschlusse.

Haag, 7. Juni. Es kann als sicher gemeldet werden, daß Präsident Krüger und Leyds den Kreuzid verweigern und in Europa bleiben werden. Wolmerans und die anderen Burenbelegierten leisten in der nächsten Woche dem englischen Gesandten den Kreuzid und begeben sich sobald als möglich nach Südafrika zurück. Die Kinder derselben werden bereits in 14 Tagen nach dort abreisen.

London, 7. Juni. Die Freilassung der Buren-Gefangenen hat bereits begonnen. Auf den Bermuda-Inseln sind sämtliche Buren-Offiziere auf Ehrenwort freigelassen worden mit der Erlaubnis, die Inseln zu durchkreuzen, die Gefangenen, welche den Kreuzid ablegen, werden auf schnellstem Wege auf Staatskosten nach ihrer Heimat beordert werden.

London, 7. Juni. Lord Balfour erklärte gestern in einer Versammlung der konservativen Vereinigung, er sei überzeugt, daß der jetzt abgeschlossene Friede alle Anzeichen von Dauerhaftigkeit habe und daß jetzt eine neue Ära beginne. — Trotz des Friedensschlusses veröffentlicht das Kriegsamt immer noch Verlustlisten. In der gestrigen werden zwei Tote, drei Verwundete und neun an Krankheiten Verstorbene gemeldet.

Auslandsnachrichten.

London, 7. Juni. Aus New-York wird berichtet: Der Grubenarbeiterverband in Pennsylvania hat ungeheure Ausdehnung angenommen. Augenblicklich streiken 150 000 Arbeiter, die Hälfte der ganzen Arbeiterschaft. Handel und Industrie sind lahmgelegt. Die Eisenbahn-Angestellten sind ohne Arbeit.

Frankfurt a. M., 7. Juni. Aus New-York meldet die „Frei. Blg.“: Präsident Roosevelt erklärte, nicht in den Kohlenstreik eingreifen zu können.

Ein neuer Vulkanausbruch.

New-York, 7. Juni. Aus Fort de France wird über eine neue Thätigkeit des Mont Pelee vom 6. d. M. berichtet. Eine Feuerwolke ging in der Nähe von Fort de France nieder, ohne jedoch Schaden anzurichten. Man hat festgestellt, daß der vulkanische Ausbruch mit dem Mondwechsel im Zusammenhang steht. Die Schiffe berichten über starke Seebewegungen.

Bereins-Kalender.

(Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 8 Wfg., die vorher zu bezahen sind.)

Arbeiter-Gefangenen-Verein Budau. Sonntag früh 5 Uhr Ausflug nach Gommern. Abmarsch von W. Engelmann, Schnebederstraße 53.

Verband der Schneider und Schneiderinnen. Montag, den 9. Juni, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Bürgerhaus“.

Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Budau. Montag abends 8 Uhr Versammlung im „Thalia“. Annahme von Beiträgen.

Briefkasten.

M., Magdeburg. Da Sie die Wohnung vier Monate vor Ablauf des Mietjahres, — also vier Monat vor dem 30. September — hätten kündigen müssen, so wäre es Ihre Pflicht gewesen, bis zum 31. Mai um 12 Uhr nachts spätestens zu kündigen. Da dies nicht geschehen ist, müssen Sie die Wohnung bis zum 30. September 1908 behalten.

H. S., Halberstadt. Brief seit Mittwoch früh dort Postamt. Bitte um Antwort.

Neuhaldensleben-Wolmirstedt. Ueberschuß von der Mai-feier, 2.00. S. W., Döbenstedt 4.00. H. S., Döbenstedt 2.00. S. W., Döbenstedt 3.00. Bezirt Döbenstedt 10.00.

Wolf Seelenfreund

66 Breiteweg 66

Eingang an der Fontaine Eingang an der Fontaine

Um das neu erbaute Geschäftshaus möglichst mit nur neuen Waren zu eröffnen

vollständiger

Ausverkauf

erheblich reduzierten Preisen.

Die Preise sind staunenerregend!

Billigste Bezugsquelle

Möbeln
Braut-
Ausstattungen

für nur 180 M.!!

Kleiderschrank, Bettsofa, Pfeilerschrank und Spiegel, elegantes Sofa, 4 Rohrstühle, Stegtisch, Bettstelle und Matratze, Küchenschrank, Tisch und Stuhl. 3329

Ferner: **Ausstattungen** für 250, 300, 400, 500 bis 3000 M.

Langjährige Garantie. Soulaenteste Bedienung. Eigene Werkstätten. Ansicht auch ohne Kauf gestattet.

J. Rosenberg's Möbelhaus
Katharinenstraße 8.

Betten

Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen für nur 17, 24, 30, 35—55 M.

Bettstellen mit Matratzen v. 17 M. an.
Katharinenstr. 8, hochp.

Empfehle den geehrten Herrschaften meine feinen Fleisch- u. Wurstwaren.
C. Oehlschläger
F168 Seumarkt 6.

Kinderweg, s. dt. Friedenstr. 20, v. II

Vorzügl. Linte empfiehlt die Buchhandlung Volkshimme.

Konfektions-Haus
Sudenburg

Inhaber: M. Kallmann

Halberstädterstraße 119

Die elegantesten Herren-Anzüge die modernsten Sommer-Paletots die feinsten Knaben-Anzüge die haltbarste Arbeitergarderobe die neuesten Stroh- und Filzhüte die gebiegenste Herrentwäsche die dicksten Kratwatten die allerneuesten Damen- u. Mädchen-Sonnenschirme

usw. findet man in unerreichter Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen nur frische moderne Ware, keine Ladenhüter, und billiger wie in jedem Ausverkauf nur im

Special-Geschäft für Herren-Bekleidung
Halberstädterstraße 119

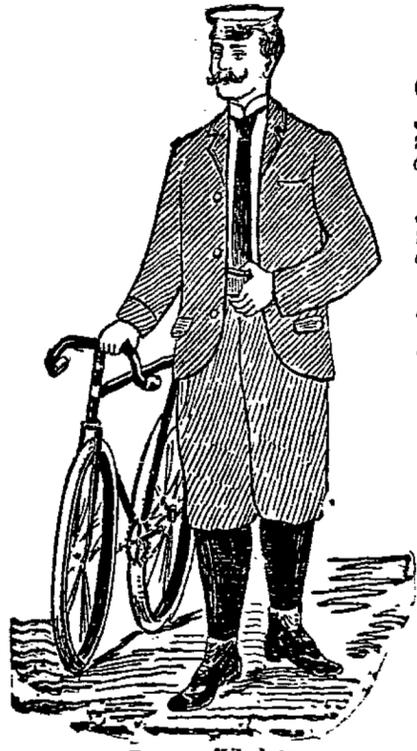
Neubau des Konditors Herrn Prause.
Mitglied des städt. Rabatt-Sparvereins.

Eröffnung.

1000 **Cigarren-Import-Haus**
Carl Reimann, Breiteweg 2
gegenüber Prälatenstrasse.

H. Lublin

Radfahrer-Anzüge.



Façon Köcher

Jackett-Anzüge

- Radfahrer-Anzug, Boden in verschied. Farben, Jackett mit Armfutter u. Pluderhose oder langes Beinkleid 8.50
- Radfahrer-Anzug, prima Boden. Jackett durchweg gefüttert. Pluderhose mit doppeltem Gefäß oder langes Beinkleid 13.50
- Radfahrer-Anzug, neueste Fischgrat-Stoffe, Jackett elegant, auf Falten gearbeitet. Pluderhose mit doppeltem Gefäß oder langes Beinkleid 18.00
- Radfahrer-Anzug, prima Zwirnstoff, sehr elegant und dauerhaft. Jackett in feiner Ausführung gearbeitet. Pluderhose oder langes Beinkleid 25.00

Corso-Anzug

- Weiss Croisé, Jackett und Pluderhose 5.00
- Weiss Satin, Jackett und Pluderhose 6.50



Façon Huber

Joppen-Anzüge

- Radfahrer-Anzug, Zwirnstoff — sehr dauerhaft Satteljoppe und Pluderhose 7.00
- Radfahrer-Anzug, prima Boden. Joppe mit Armfutter, Ähsel wärmt und abgefüttert. Pluderhose oder langes Beinkleid 13.50
- Radfahrer-Anzug, dauerhafte Wetter-Boden. Joppe mit Armfutter, Ähsel wärmt und gefüttert. Pluderhose mit Manschetten oder langes Beinkleid 16.00
- Radfahrer-Anzug, Boden, wasserdicht imprägniert. Joppe mit Armfutter, Ähsel wärmt und gefüttert. Pluderhose oder langes Beinkleid 20.50

Wirtschafts-Anzug

ausgeprobter, wetterfester Bodentoff, wasserdicht imprägniert, Joppe mit Patten und Zug. Langes Beinkleid 18.50

Jacketts für Bureaus und Haus in Kaschmir, Zwirnstoffen, Loden 1.00 1.45 3.00

Sweaters

- Baumwolle, einfarbig 0.85 1.05 1.50 2.00
- Baumwolle, bunt gemustert 1.00 1.30 1.75 2.20
- Reine Wolle, einfarbig 2.50 2.75 3.50 4.00
- Kammgarn, wärmt, bunt gemustert 2.00 2.50 3.25 3.75

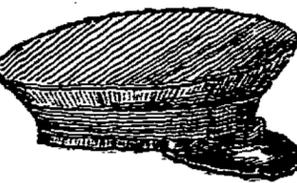
Renn-Anzüge

- Renn-Anzug, bestehend aus Race-Tricot und Kniehose, einfarbig 2.35
- Renn-Anzug, bestehend aus Race-Tricot und Kniehose, einfarbig mit buntem Besatz 4.20
- Renn-Anzug, bestehend aus Race-Tricot und Kniehose, einfarbig mit bunter Schärpe besetzt 4.50
- Renn-Anzug, bestehend aus Race-Tricot und Kniehose, einfarbig mit buntem Gürtel besetzt 4.50

Radfahrer-Mützen

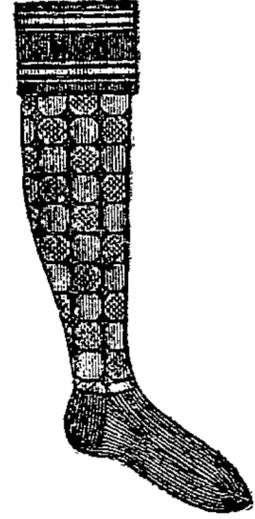


Façon Wagner



Façon Admiral

- Radfahrer-Mütze, Boden, 8 theilig, mit Schirm 0.50
- Radfahrer-Mütze, Façon Wagner, Boden mit durchbrochenem Stern-einfaß 0.90
- Radfahrer-Mütze, Façon Admiral, weiß Kipsstoff 1.25 0.65 0.35
- Radfahrer-Mütze, Façon Admiral, weiß, Satin 0.85
- Radfahrer-Mütze, Façon Admiral, farbig durchbrochener Stoff 1.75 1.00 0.75



Radfahrer-Strümpfe

- Radfahrer-Strümpfe, Baumwolle, einfarbig 0.50
- Radfahrer-Strümpfe, Baumwolle, einfarbig, mit buntgestreiftem Ueberschlag 1.00
- Radfahrer-Strümpfe, Wolle, plattirt, einfarbig 1.10
- Radfahrer-Strümpfe, Wolle, einfarbig mit buntgestreiftem Ueberschlag 1.50
- Radfahrer-Strümpfe, Wolle, in prachtvollen Mustern 2.50

Ga. 500 Radfahrer-Loden- und Sammet-Mützen 0.25. — Ein Posten Sportgürtel, bunt gestickt, 0.05.

Für Fussballspieler.



Fussball-Blusen

- Satin einfarbig 2.00
- Satin mit bunter Schärpe oder Gürtel 2.25
- Satin zweifarbzig getheilt oder in vierfarbigen Felben 2.50



Fussball-Hosen

- Weiß-Dowlas auch mit farbigem Galon 1.50
- Satin einfarbig 1.75
- Satin zweifarbzig getheilt 2.00



Race-Kappen

- Race-Kappen Filz, einfarbig 0.10
- Race-Kappen mit Doppelrand 0.20
- Race-Kappen mit farbigem Galon besetzt 0.30

Sport-Schuhe braun Segeltuch mit Gummisohle, Kinder-Größe 1.50 Jünglings-Größe 1.75 Herren-Größe 2.00

Man verlange Gratis-Zusendung meines Special-Sport-Cataloges.